Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 115. Donnerstag den 17. Mai 1832.

Inland.

Berlin, vom 1. Mai. (Schwäbischer Merkur.) Nach Berichten von Polen in Frankreich werfen die Polen den Mitgliedern ihrer ehemaligen Regierung vor, daß sie zu sehr das aristokratische Prinzip festgehalten hätten. So schickten sie nur Männer, die sehr alten Familien angehört hatten, in das Ausland, um mit den fremden Kabinetten zu unterhandeln, ohne Fähigkeit, welche daher meist von den fremden Diplomaten bei der Nase herumgeführt wurden. Ganz besonders soll dieß mit dem Grafen Walevski in London der Fall gewesen seyn, man sah ihn in jeder noch so bedeutungslosen Assemblee, aber selten in dem Kabinette vielgeltender Staatsmänner. Talleyrand soll ihn förmlich ausgelacht haben. Erst als später Niemcewicz nach London kam — und dieß war beinahe schon nach der Entscheidung — wuchs die Theilnahme für Polen auch unter den ersten Klassen. Einen andern Beleg lieferte Plater, der damalige Repräsentant Polens in Paris: er hatte es dem Minister Perier schriftlich gegeben, daß die Polen mit dem zufrieden wären, was das französische Ministerium für sie gethan habe, thue und noch thun werde. Ebenso sollen Skrzynecki und Czartoryski einem auswärtigen Kabinet zu viel und ihren eigenen Kräften zu wenig zugetraut haben, und einen Beweis, daß der Erstere zu aristokratisch gesinnt war, will man darin finden, daß sein Stab so pompös organisirt war, wie ihn kaum Napoleon hatte. Von den vielen nach Avignon abgegangenen Polen kehren manche nach Paris zurück, um die Universität und die andern wissenschaftlichen Lehranstalten zu besuchen (vielleicht auch um den Magnaten ihrer Nation näher zu seyn, und ihr Treiben besser ins Auge zu fassen). Die meisten widmen sich dem kameralistischen Fache, als demjenigen, welches so sehr in ihrem Vaterlande vernachlässiget wird. Die, welche bei der Artillerie und in dem Ingenieur-Corps gedient haben, besuchen die polytechnische Schule.

Trier, vom 29. April. Zwei Beamten der Provinzial-Verwaltung von Trier (der Hr. Präsident von Bodelschwing und der Ingenieur Hr. Quednow), welche vor einigen Tagen eine Exkursion nach Perll gemacht hatten, beschlossen, zu Wasser nach Trier zurückzukehren, und in einer der Preußischen Regierung zu Trier zugehörigen Yacht, die sie zu diesem Zwecke hatten kommen lassen, fuhren sie die Mosel hinab. In den Gewässern von Remich angekommen, bemerkten sie am Ufer eine ziemlich große Anzahl Belgier, größtentheils bewaffnet, die ihnen zuriefen, anzulegen. Die Beamten kehrten sich weder an das Geschrei, noch an die Drohungen derselben, und setzten ihre Fahrt fort. Vor Temmels angekommen, stiegen sie dort ans Land und begaben sich ohne Waffen auf das gegenüber liegende Ufer zu den Belgiern. Dort vernahmen sie, daß diese glaubten, Hr. Thorn befinde sich in der Yacht. Zu Wasserbillig fuhr ihnen eine Schaar Mauthsoldaten und Gensd'armen entgegen, und hätten sie diese Korsaren einer neuen Art nicht durch ihre feste und strenge Haltung in Furcht gesetzt, so wäre unfehlbar ein Schiffsgefecht auf der Mosel erfolgt. Bald landete die Yacht zu Wasserbillig selbst, und die Reisenden erkundigten sich über die Beweggründe dieser Rüstungen. Die Belgier, die sich ein wenig von ihrer Betroffenheit erholt hatten, sagten ihnen, „die höhere Autorität habe Befehl gegeben, alles zu Lande und zu Wasser zu unter-

suchen und Hrn. Thorn zu befreien, wenn man ihn außer Landes bringe; man habe den Verdacht gehabt, der Gefangene befinde sich in der Yacht, weil Trierische Schiffer, welche die Mosel hinauffuhren, über den Zweck ihrer Reise befragt, ihnen, um die Belgier in Verlegenheit zu setzen, gesagt hätten, sie holten den Hrn. Thorn ab, um ihn nach dem Haag zu bringen, wo man ihn einen Kopf kürzer machen würde."

Aus Koblenz, vom 6. Mai, berichtet die Rhein- und Moselzeitung: Der Prinz Maximilian von Wied, dem die Naturwissenschaft schon so manches Schöne zu verdanken hat, unternimmt eine neue wissenschaftliche Reise nach Nordamerika in Begleitung des genialen Landschaftzeichners Karl Bodmer aus Zürich. Der Prinz verläßt morgen Neuwied und wird beiläufig zwei Jahre in Amerika verweilen. — Heute ist das erste Beurtschiff „Boreas" von Rotterdam mit vollständiger Ladung in unseren Hafen eingelaufen. Die eröffnete direkte Verbindung mit den Holländischen Seehäfen berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für den Transito-Handel unseres an der Mündung der Mosel und der Lahn so vortheilhaft gelegenen Platzes. — Der Rhein ist seit einigen Tagen gestiegen, so daß die Rheinischen Dampfschiffe ihre Fahrten wieder unmittelbar bis Mainz machen können.

Rußland.

Warschau, vom 11. Mai. Um die, während der Revolution gültigen Ein-Gulden-Bank-Billets außer Umlauf zu bringen, hat die provisorische Regierung des Königreichs Polen, mittelst eines Beschlusses vom 30. October (11. November) v. J. verordnet: daß die Staats-Kassen vom 1. Juni d. J. ab dergleichen Billets nicht annehmen sollen. Die Bank setzt daher das Publikum in Kenntniß, daß von dem so eben erwähnten Tage an, die Annahme dieser Billets in den Staats-Kassen aufhört, und daß selbe nur in der Bank und zwar nicht länger als bis zum 1sten December 1832 ausgewechselt werden können. Warschau, den 7ten Mai 1832. Der Staatsrath und Präses Lubowidzki. Der General-Secretär Hassmann.

Frankreich.

Paris, vom 4. Mai. Der geheimnißvolle Schleier, der längere Zeit den eigentlichen Gesundheits-Zustand des Hrn. Périer verbarg, ist nun ziemlich gelüftet, und seine Ersetzung in dem von ihm bekleideten Ministerium des Innern durch den Grafen v. Montalivet läßt keinen Zweifel mehr, daß der König und die Kollegen des Conseils-Präsidenten selbst den Wiedereintritt des Letzteren in die Staats-Geschäfte auf längere Zeit, ja vielleicht auf immer für unmöglich halten. Es dürfte dabei für jetzt völlig überflüssig seyn, über die Dauer der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ministeriums oder die Wahrscheinlichkeit irgend einer anderen Ministerial-Combination Vermuthungen anzustellen. Unter den heutigen Verhältnissen kann in Frankreich kein Ministerium auf irgend einige Haltbarkeit zählen, wenn es nicht eine Mehrheit in der Deputirten-Kammer hat. Es läßt sich nun zwar nicht annehmen, daß die sogenannten Charivaris, die mehreren Deputirten bei ihrer Rückkehr in ihre Departements zu Theil geworden sind, während Besorgniß vor einer ähnlichen lärmenden Begrüßung eine gewisse Anzahl ihrer gleichfalls ministeriell gesinnten Kollegen, trotz der Cholera, in Paris zurückhält, die Ansichten der Majorität in dem Maße, als es die Opposition zu glauben scheint, modifiziren werden. Aber auf der anderen Seite ist es doch auch nicht zu verkennen, daß die Majorität, die Hr. Périer sich in der Deputirten-Kammer zu erwerben gewußt, nicht bloß der Minister-Bank, sondern zum Theil seiner Person angehörte. In der Persönlichkeit des Mannes, der den Gunstbezeugungen des Reichs und der Restauration fremd geblieben, und 14 Jahre hindurch eines der Häupter der demokratischen Opposition gewesen war, glaubten die Einen Garantieen zu erblicken, während den Anderen die Festigkeit seines Charakters Vertrauen auf die Dauer seines Systems einflößte. Sollte daher Herr Périer seine politische Laufbahn völlig geschlossen haben, so dürfte sich erst nach dem alsdann wahrscheinlich beschleunigten Zusammentritte der Kammern beurtheilen lassen, welchen Halt das seines Hauptes beraubte gegenwärtige Ministerium darin finden, oder in welchem Sinne es zu modifiziren seyn würde. Bis dahin aber wird wahrscheinlich die Regierung zu laviren und mit dem jetzigen Minister-Personale möglichst in dem bisherigen Geleise fortzugehen suchen; wenn anders nicht unvorhergesehene Ereignisse dem Hofe die unverzügliche Bildung einer kräftigeren Verwaltung notwendig erscheinen lassen; in welchem Falle die doppelte Rücksicht der Stimmung der Masse der Nation und der Lage der in der Deputirten-Kammer vorhandenen Parteien bei der Wahl neuer Minister den Ausschlag geben würde. — Die Cholera scheint nun hier entschieden in die abnehmende Periode übergetreten zu seyn, nachdem sie Verwüstungen angerichtet hat, wovon die jetzt nach und nach bekannt werdenden Thatsachen einen richtigeren Begriff als bisher geben. In diesem Augenblicke sind es vorzugsweise die höhere und die mittlere Volksklasse, in denen die Seuche ihre meisten Opfer fordert. Das Verhältniß in dieser Hinsicht läßt sich ziemlich genau und nach folgender Liste beurtheilen, die aus den Petites Affiches, dem hiesigen Intelligenz-Blatte, gezogen ist, welches Tag für Tag namentlich diejenigen Beerdigungen aufführt, für welche von dem Leichen-Kommissariate ein sogenannter Convoi der ersten oder zweiten Klasse verlangt worden ist, einer Kategorie, welche die höhere Klasse, den reichen Bürgerstand mit eingeschlossen, begreift. Bei dem höchsten Stande der Seuche war nun die Zahl jener Beerdigungen zwischen 60 bis 70 täglich. Am 26. April war sie zum erstenmale bis unter 50, und zwar auf 36, zurückgegangen. Den 27. April betrug sie wieder 43; den 28. April 46; den 29. April 42, und den 30. April 33. Unter den hiesigen Aerzten macht die zufällig gemachte Entdeckung, daß die Knochen und selbst die Zähne der an der Cholera Verstorbenen eine rothe Färbung und alle Spuren einer heftigen Entzündung haben, viel Aufsehen. Ob dieselbe zu einer näheren Kenntniß der eigentlichen Natur dieser räthselhaften Krankheit leiten dürfte, muß dahin gestellt blei-

ben. — Der erste Band von des verstorbenen Martignac Geschichte der letzten Spanischen Revolution, den er noch ganz von seiner Hand vollendet hinterlassen hat, ist so eben erschienen.

Es ist davon die Rede, einen Ober-Befehlshaber, wie er bereits für die Vendee besteht, für die südlichen Departements zu ernennen, der seinen Sitz in Avignon nehmen würde. — Mehrere Ministerial-Beamte, welche ohne Urlaub aus Furcht vor der Cholera Paris verlassen hatten, sind entlassen worden. — Nachdem die Gazette de France unterm 28sten v. M. angezeigt, daß sie bis nach der Erledigung des Fouquetschen Prozesses die Beitritts-Erklärungen zu ihrem politischen Glaubensbekenntnisse zurückhalten werde; unterm 29sten aber, daß, da sie sich vergewissert, daß diese Erklärungen an der Beschlagnahme ihres Blattes nicht Schuld gewesen, sie mit der Publikation derselben fortfahren werde, kommt sie heute wieder auf ihre erste Anzeige zurück, indem sie bemerkt, daß der verantwortliche Herausgeber, Herr von Fleury, wegen ihrer Deklaration vom 30. März und wegen Aufnahme der zu derselben abgegebenen Beitritts-Erklärungen, unter der Anschuldigung einer Verletzung der dem Könige vom Volke übertragenen Rechte, vor Gericht geladen worden sey. — Herr Fouquet, Richter beim hiesigen Tribunal erster Instanz, und der Geschäftsführer der Gazette de France, Herr v. Fleury, sind gestern durch einen Rath des Königlichen Gerichtshofes verhört worden.

Aus Toulon wird vom 28sten v. geschrieben: „Die von Algier nach Bona gesandten Verstärkungen sind dort am 9ten d. M. angekommen; die Stadt war am 29sten März von den Truppen des Bey von Konstantine in Brand gesteckt und verlassen worden; man fand in Bona 132 Kanonen, 120 Centner Pulver und 5—6000 Kugeln. Die Besatzung der Kassaubah ist 6—700 Mann stark. Die Häuptlinge der mächtigsten Beduinenstämme sind herbeigeeilt, um ihre Freundschaft gegen Frankreich zu betheuern. Der General Uzer ist hier angekommen, um, wie es heißt, den Befehl über die Expedition gegen Konstantine zu übernehmen. Zwei Infanterie-Regimenter, 6500 Mann stark, und zwei Batterieen werden die Expeditions-Armee bilden und sich zunächst nach Algier begeben, um sich durch die dortigen Garnison-Truppen und namentlich durch die tapferen Algierischen Jäger zu verstärken und dann den Bey von Konstantine zur Vernunft zu bringen."

In Paris waren nach amtlichen Nachrichten bis zum 3. Mai einschließlich 12669 Personen an der Cholera gestorben.

Es hat sich nach genauer Untersuchung ergeben, daß die Krankheit der Hühner, welche man wahrgenommen hat, nicht das mindeste mit der Cholera gemein hat. Sie besteht nur in einer Entzündung der Gedärme, die im Jahre 1829 noch weit häufiger als jetzt vorgekommen ist. Das Fleisch dieser Thiere ist beim Genuß als durchaus unschädlich befunden worden.

Der Kapitán Gallois ist in Toulon angekommen; es ist gar nicht mehr die Rede davon, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Gestern hatte ein höllisches Charivari statthaben sollen, glücklicherweise aber hat die Polizei diese pöbelhafte Verschwörung entdeckt. Es handelte sich um nichts weniger, als um 9000 Musikanten, die mit Kesseln, Pfannen, Hämmern und andern ähnlichen Instrumenten versehen, dem Könige eine Nachtmusik bringen sollten. Als man dies einem der Königl. Prinzen erzählte, sagte er: „Mich wundert's nicht, daß man 9000 solcher Lärmmacher hat auftreiben können, wohl aber, wenn man solch eine Menge Kessel, Pfannen u. s. w. anzuschaffen vermöchte." Uebrigens, heißt es, sollten sich zu dieser satanischen Serenade Republikaner und Karlisten verbunden haben, die letzteren als zahlende, die ersteren als ausübende Künstler. — Eine große Versammlung der hohen Karlisten hatte vermuthlich letzten Freitag stattfinden sollen, um die wichtige Sache des Charivari zu verhandeln. Wie es heißt, sind Gegenbefehle gekommen, und die Musik ist vor der Hand aufgeschoben worden.

Paris, vom 5. Mai. Die Cholera ist fortwährend im Abnehmen. Vom 3ten auf den 4ten starben hier nur noch 58 Personen an dieser Krankheit, davon 36 in den Lazarethen und 22 in Privatwohnungen. Anderen Uebeln erlagen 59 Individuen, so daß die Sterblichkeit in diesen 24 Stunden 117 betrug. Aus den Lazarethen wurden 84 Personen als genesen entlassen und 92 Neu-Erkrankte in denselben aufgenommen.

In Bezug auf das Gerücht von dem Eintritte des Herrn Odilon-Barrot in das Ministerium bemerkt die France Nouvelle: Ein Abendblatt, der Messager, der schon immer in dem Rufe großer Leichtgläubigkeit stand, übertrifft sich heute selber: er läßt Herrn Odilon-Barrot in das Ministerium eintreten und die Herren Cochin, M. Duval oder Mahul zu Polizei-Präfekten ernennen; wir wissen nicht, aus welcher Quelle der Messager seine Nachrichten schöpft, möchten aber glauben, daß entweder diejenigen, die ihm seine Neuigkeiten liefern, ihn zum Besten haben, oder daß er seine Leser zum Besten haben will. — Ueber dasselbe Gerücht sagt der National: Wir halten es für unnütz, an alles das zu erinnern, was wir über die Unmöglichkeit, durch ein Coalitions-Ministerium und sogar durch ein Ministerium der Linken die Fehler des Systems des 13. März wieder gut zu machen, gesagt haben. Die Männer der Linken könnten sich nur noch, ohne Nutzen für die Dynastie, kompromittiren. Die Charte von 1830 giebt ihnen keine Mittel an die Hand, die Regierung auf den Grundlagen des Programms des Stadthauses neu zu befestigen; jedenfalls würden sie zu viel Ehrgefühl besitzen, um das Vertrauen der Dynastie oder das des Landes zu täuschen; sie möchten diese beiden Interessen retten; wir halten dies aber für unmöglich. Der Messager nennt Herrn Odilon-Barrot als Mitglied des neuen Ministeriums; er hat damit aber nur seine eigenen Wünsche, nicht aber die Gesinnung des ehrenwerthen Deputirten ausgesprochen.

Der Courrier français enthielt gestern einen Artikel über die von dem Vicomte von Chateaubriand im Namen der Herzogin von Berry den hiesigen Maires für die Cholerakranken angebotenen 12,000 Fr., wonach diese Summe eine ganz andere Bestimmung, als die angegebene, gehabt haben sollte. Die Herzogin von Berry habe nämlich einer hiesigen Anstalt der Bußschwestern, deren Beschützerin sie gewesen, einen Theil der von ihr in Paris zurückgelassenen Garderobe geschenkt, dieser Nachlaß sey in einer Auktion oder Lotterie von den Karlisten zu Gelde gemacht worden und habe einen Ertrag von 12,000 Fr. gewährt. Die Vorsteherin der Anstalt, höchst erfreut über diese Summe, die den eigentlichen Werth des Geschenks um das Dreifache überstiegen habe, sey nun untröstlich gewesen, da sie erfahren habe, daß das Geld eine andere Bestimmung erhalten solle, und habe sogar gedroht, einen Prozeß zu beginnen, wenn man ihr nicht entweder die Kleider der Herzogin oder deren Werth einhändige. — In Bezug hierauf hat der Vicomte von Chateaubriand folgendes Schreiben an die Redaction des Courrier français erlassen: „Paris, vom 4. Mai. Ich lese in Ihrem Blatte einen Artikel über den Ursprung der 12,000 Fr., die ich beauftragt worden bin, der Civil- oder der geistlichen Behörde von Seiten der Herzogin von Berry anzubieten. Ich weiß nicht, ob es eine Vorsteherin einer Anstalt von Bußschwestern giebt, die den Werth einer verauktionirten Garderobe reklamirt; das aber weiß ich, daß die mir anvertraute Summe durchaus nicht aus einer solchen Quelle hergeflossen ist. Uebrigens, m. H., würde der Verkauf

der Garderobe einer verbannten Prinzessin zum Besten derer, welche die Juli-Revolution bewirkten, und jetzt verlassen von der Regierung der richtigen Mitte dastehen, der Wohlthat der Mutter des Herzogs von Bordeaux noch einen rührendern Charakter geben, von dem ich, wie Sie zugeben werden, einen guten Gebrauch hätte machen können. Aber die Wahrheit geht Allem voran; Sie lieben dieselbe, wie ich, und ich sage sie Ihnen. Sie haben mir in einem andern Artikel derselben Nummer Ihres Blattes Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem Sie erklären, daß ich nicht der Mann einer Coterie bin, und daß ich meinen eigenen Gang gehe; ich befürchte sogar, m. H., daß ich ihn allein gehe, denn ich habe niemals Anstand genommen, an meiner Partei Alles zu tadeln, was mir tadelnswerth erschien. Sie haben mir, m. Herr, so oft Beweise Ihrer Gefälligkeit und Unparteilichkeit gegeben, daß ich dieselbe auch heute für die Einrükkung meines Schreibens in Ihr Blatt in Anspruch nehme. Ich habe die Ehre u. s. w. Chateaubriand." — Die auf Urlaub befindlichen Offiziere jeden Ranges haben Befehl erhalten, die Hauptstadt sofort zu verlassen und sich zu ihren Regimentern zu begeben. — Aus Algier wird vom 25. März gemeldet: Ein fürchterlicher Sturm hat hier vier Tage lang gewüthet; seit fünf Monaten hatten wir viel Regen, aber am 10ten, 11ten, 12ten und 13ten d. M. strömte er in solchen Massen herab, daß die Flüsse in einer Nacht zu einer außerordentlichen Höhe stiegen und Alles überschwemmten. Die Ebene von Metidjah glich einem weiten Meere; Leichen von Menschen und Thieren, und Trümmer aller Art schwammen auf der Oberfläche. Viele Häuser hat der Sturm umgerissen; mehrere an der Küste gescheiterte Schiffe sind mit Mann und Maus untergegangen. Die Beduinen sagen, daß sie seit funfzig Jahren nicht solche Unglücksfälle erlebt hätten, und schreiben dieselben der Anwesenheit der Christen auf dem Afrikanischen Boden zu. Der Oberbefehlshaber, General Savary, hat in einem Tagsbefehl dem Kommandanten des 3ten Bataillons der Fremdenlegion, Herrn v. Musis, für den Eifer, den er bei der Rettung der Mannschaft des an der Mündung des Haratsch gescheiterten Schiffes „die drei Freunde" aus Havre bewiesen, seine Zufriedenheit bezeugt. Ferner hat der Oberbefehlshaber folgendes Schreiben an den hiesigen Aga der Araber gerichtet: „Ich bringe zu Ihrer Kenntniß, daß der Graf v. Mornay im Namen des Königs der Franzosen bei Sr. Maj. dem Kaiser von Marokko Vorstellungen hinsichtlich der von Marokkanischen Truppen unternommenen Streifzüge in die Provinzen der Regentschaft gemacht hat. Der Antwort dieses Souveräns auf die Bemerkungen des Herrn Mornay gemäß, giebt mir der Letztere die Versicherung, daß diese Truppen keinesweges von dem Marokkanischen Hofe zu solchen Streifzügen autorisirt wären, sondern daß dies eine Industrie sey, welche diese Leute auf ihre eigene Rechnung trieben, um von den Arabern Kontributionen zu erpressen, daß mithin der Kaiser diese Ränkemacher und Betrüger meiner gerechten Bestrafung überlasse. Sie werden einsehen, daß dieses Zugeständniß ein neues Unterpfand der guten Eintracht ist, die zwischen dem Kaiser von Marokko und Seiner Majestät dem Könige der Franzosen fortdauernd bestehen soll. Ich fordere Sie auf, diese Umstände den Arabern der verschiedenen Stämme mitzutheilen und ihnen zu sagen, daß es allerdings in ihrem Belieben steht, ihr Geld aus dem Fenster zu werfen, da man einen Thoren nicht hindern kann, Thorheiten zu begehen. Fügen Sie hinzu, daß, wenn ein Stamm sich stark genug glaubt, um jene Gelderpresser zu verhaften und zu mir zu bringen, ich denselben angemessen belohnen werde." — Ein Araber, Namens Abdalcader-ben-het-Mediar, aus dem Bezirke von Beni-Mussa, ist wegen Ermordung eines Französischen Unteroffiziers und seiner Frau, so wie wegen Einbruchs und Straßenraubes, von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil am 12ten d. M. an ihm vollzogen worden.

(Frankf. J.) Seit gestern giebt Hr. C. Perier Proben von anhaltender Geistes-Abwesenheit; er singt beständig. Dieser Ausgang der Krankheit des Konseils-Präsidenten kann eigentlich nicht in Verwunderung setzen. Der Ausdruck seines Auges und seiner Physiognomie zeigte immer schon deutliche Anlagen zur Geistesabwesenheit. (?) — Während der ersten Zeit, wo die Cholera so grausam wüthete, hatten alle diplomatischen Konferenzen aufgehört. Seitdem nun die Krankheit an Intensität verloren hat, tritt wieder Thätigkeit in der Diplomatik ein. Diese ist durch die Nachricht von der Russischen Ratifikation noch vermehrt worden. Seit drei oder vier Tagen haben die Gesandten der verschiedenen Mächte häufige Konferenzen untereinander, jedoch nicht mit unsern Ministern. Die Vorfälle in Marseille haben zur Absendung vieler Couriere nach allen Weltgegenden Veranlassung gegeben, weil die Gesandten denselben eine besondere Wichtigkeit beizulegen scheinen.

Die Regierung hat heute eine neue telegraphische Depesche von Marseille empfangen, welche eine Proklamation der Herzogin v. Berry enthält, welche sich darin „Regentin für Heinrich V." nennt.

Folgende Anekdote, die man sich von Ludwig Philipp erzählt, macht viel Glück in den Salons. Einer der neuen Adjutanten, der, weil der König jetzt einen Hof bilden zu wollen scheint, sich nun wieder in die Zeiten Ludwig XV. versetzt glaubte, sagte im Salon der Tuilerien ganz ernsthaft: „Sire, Frankreich wird nicht eher ruhig werden, als bis Sie Herrn und Frau v. Chateaubriand aus dem Lande verwiesen haben werden." „Das denke ich besser anzufangen. mein lieber Herzog," erwiederte der König lächelnd, „ich werde an Hrn. v. Sartines schreiben, Ihnen einen lettre de cachet zu schicken." Hr. v. Ch — war über diese Antwort etwas betroffen, da er indeß sehr viel Geist hat, so ließ er sein Müthchen gleich wieder an Hrn. Girod (v. Ain) aus, der absichtlich herbei gekommen war.

Der polnische General-Lieutenant Smolenski ist zu Besançon gestorben.

Paris, vom 6. Mai. Nach dem „Journal de Paris", hat die Regierung heute Depeschen erhalten, nach welchen man in Marseille von den Ereignissen am 30. April nicht einmal mehr spricht, weil die Ohnmacht der Karlisten zu sehr hieraus hervorgegangen. Auch die Nachrichten von andern Punkten des Südens lauten befriedigend. — Einem Abend-Journale zufolge haben in Paris mehrere Verhaftungen von Karlisten stattgefunden, die mit denen in Marseille korrespondirten. — Der Temps theilt Folgendes mit: Am 5. Mai, dem Todestage Napoleons, sammelten sich Gruppen von Neugierigen zu verschiedenen Zeiten um die Säule auf dem Vendôme-Platze. Die Behörde hatte die Einsicht gehabt, daß nichts Aufrührerisches in einer Huldigung liege, die einem großen Rufe gezollt wird; keine militairische Disposition war daher getroffen, auch war nicht der geringste Anschein einer Emeute vorhanden. Gegen Abend jedoch fanden sich auf dem Platze drei Individuen ein, von denen zwei mit Pistolen versehen waren. Ein Stadtsergeant näherte sich ihnen, sogleich wurde auch ein Pistol auf ihn abgefeuert; doch erreichte die Kugel, wenn ja eine darin war, Niemand. Der Stadtsergeant zog den Degen, verfolgte den Mann, welcher geschossen hatte, und brachte ihm von hinten eine bedeutende Wunde bei. Das zweite Individuum wollte gleichergestalt

seine Pistole abfeuern; allein der Schuß versagte. Auch dieses Individuum wurde nach einer kurzen Vertheidigung verwundet und vom Posten des Generalstabes verhaftet. — Der „Courrier", der diese Begebenheit eben nicht zu Gunsten der Stadtsergeanten, als des angreifenden Theils darstellt, setzt hinzu: sobald dieses Attentat bekannt wurde, verbreitete sich nur unter der wenig zahlreichen Menge eine starke Aufregung; jedoch wurde der Platz geräumt. — (Temps.) Gestern soll eine neue Berathung über den Gesundheitszustand Periers stattgefunden haben. Unter den 6 noch besonders herbeigerufenen Aerzten traten 3 auf die Seite Herrn Esquirols, welcher die Vernunft Herrn Periers als gänzlich verloren betrachtet. Die Familie und die 3 andern Aerzte traten Herrn Broussais bei, welcher das Delirium mit der Heilung der allgemeinen Aufregung zu entfernen glaubt, als deren Folge er es betrachtet. Herrn Broussais Anordnungen gemäß erhielt der Kranke von neuem einen Aderlaß und ein kaltes Bad.

Großbritannien.

London, vom 5. Mai. Gestern, als am Jahrestage der Einnahme von Seringapatam, gab der König den Direktoren der Ostindischen Compagnie ein großes Diner im St. James-Pallaste, zu dem auch die Kabinets-Minister, alle Beamten des Königlichen Hauses und viele Personen, welche sich durch ihre Dienste in Ostindien ausgezeichnet haben, eingeladen waren. — In dem Speisesaal war ein Kredenztisch aufgestellt, auf welchem sich ein goldener Tigerkopf, neben welchem zwei Fahnen Tippo-Saib's standen, befand. Dieser Kopf und ein prachtvoller Teppich, der daneben stand, gehörten früher zu dem Throne Tippo-Saib's. — Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Madeira vom 14. April: „Ich habe Ihnen ein unangenehmes Ereigniß zu melden, welches sich hier am 11. d. M. zugetragen hat. Ein Marine-Offizier und ein Schiffs-Lieutenant (Lord Grey's Neffe), beide zu dem Englischen Schiffe „Stag" gehörig, standen zusammen auf der Straße, als vier Offiziere der Lissaboner Truppen zu Pferde vorüberritten. Einer von ihnen kehrte sein Pferd um und ritt ihnen ganz nahe auf den Leib, und als diese sich hierüber verdrüßlich äußerten, schlug der Portugiesische Offizier einen von ihnen mit einem Stock ins Gesicht, daß er zu Boden fiel. Ein anderer Portugiesischer Offizier stieg vom Pferde und versetzte ihm mehrere Faustschläge. Der Schiffs-Lieutenant stellte sich mit dem Rücken gegen die Wand und wollte seinen Säbel ziehen, wurde aber von den Soldaten daran gehindert. Nachdem die Portugiesischen Offiziere sich diese schändlichen Gewaltthätigkeiten hatten zu Schulden lassen, ritten sie davon und die Engländer begaben sich zu dem Brittischen Konsul. Sie fanden daselbst ihren Befehlshaber Sir Thomas Troubridge, der über jenes nichtswürdige Betragen im höchsten Grade erbittert war. Sie verfügten sich augenblicklich nach dem Schlosse, wo der Gouverneur jedes Mittel versuchte, um den Kapitän zu beruhigen, und ihm versprach, die Offiziere zu bestrafen. Wie man vernimmt, hat aber Sir Thomas erklärt, daß die einzige Genugthuung, mit der er sich begnügen könne, die Dienstentlassung der beiden Offiziere sey. Hierein hat der Gouverneur aber nicht gewilligt, und man glaubt, daß ein Kriegsgericht in dieser Sache niedergesetzt werden wird.

Der Courrier widerspricht der von andern Blättern gegebenen Nachricht, daß die Regierung im Begriff sey, ein Geschwader nach dem Tajo zu senden, welches von Portsmouth abgehen würde. Ein Französisches Geschwader sollte, denselben Blättern zufolge, von Toulon aus nach dem Tajo abgehen. — Vorgestern Morgen wurde das Monument Cannings aus der Werkstatt des Herrn Westmacott nach dem Platze seiner Bestimmung, dem Garten der St. Margarethenkirche gegenüber, gebracht. Es ist eine in Bronze gearbeitete kolossale Statue des berühmten Staatsmannes, welche auf einem 12 Fuß hohen Piedestal von Granit steht. — Vor einigen Tagen starb zu Bath in hohem Alter der General-Lieutenant Baron v. Rottenburg. Geboren in Oesterreich, trat der General im Jahre 1792 auf den Wunsch des Herzogs von York, der einen sehr hohen Werth auf seine militärischen Kenntnisse legte, in Englische Dienste, und übernahm später den Heeresbefehl in Canada. Im Jahre 1819 wurde er zum General-Lieutenant ernannt. Seine einzige Tochter ist mit Lord W. Paget, dem zweiten Sohne des Marquis von Anglesey, vermählt.

Die Englische Bank wurde im Jahre 1694 durch Aktien einer Gesellschaft gegründet, die 1,200 000 Pfd. zusammenschoß. Der erste Freibrief war für 11 Jahre bewilligt; aber 1697 wurde er bereits verlängert, und da die Bank im Jahre 1708 dem Staate 409,000 Pfd. ohne Zinsen vorgeschossen hatte, so wurde ihr ausschließendes Privilegium bis auf das Jahr 1733 ausgedehnt. Noch verschiedene andere Verlängerungen fanden in Folge wiederholter Vorschüsse an die Regierung statt. Die letzte auf 33 Jahre schreibt sich von 1800 her, um welche Zeit die Bank dem Staate 3 Mill. Pfd. auf 6 Jahre ohne Zinsen vorschoß. Im Jahre 1826 modifizirte man, in Uebereinstimmung mit der Bank von England, die Parlamentsakte, welche die Zahl derer, die eine Bank gründen durften, auf 6 beschränkte. Die Zahl der Gesellschafts-Mitglieder durfte vermehrt werden, nur mußte die Anstalt über 65 Engl. Meilen weit von London entfernt seyn. In demselben Jahre wurde der Bank verboten 1 Pfd. Banknoten auszugeben. Da mehrere Provinzial-Banken ihre Zahlungen einstellten, so faßte die Londoner Bank den Entschluß, mehrere Neben-Banken in verschiedenen großen Städten des Königreichs zu errichten. Es bestehen jetzt an 15 solcher Nebenbanken. Die Masse der jetzt in Umlauf befindlichen Zettel beläuft sich auf 17 Mill. Pfd. Sterl. Der Freibrief der Engl. Bank ist mit dem 1. Aug. 1833 abgelaufen, und in der Parlaments-Akte heißt es, „daß der Bank die Anzeige ein Jahr vorher gemacht und erst ihre Forderung an den Staat, die jetzt bis auf beinahe 20 Mill. Pfd. angewachsen ist, berichtiget werden soll, ehe irgend eine Abänderung in dem Freibriefe gemacht wird."

Spanien.

Madrid, vom 26. April. Der neue Französische Botschafter, Graf von Reyneval, ist vorgestern, nachdem er an der Spanischen Gränze die vorschriftsmäßige Quarantaine gehalten, hier angelangt und hat sich Tags darauf, in Begleitung des Baron Billing, bisherigen Französischen Geschäftsträgers, nach Aranjuez begeben. — Einem in der heutigen Madrider Zeitung enthaltenen Königl. Dekret vom 24sten d. zufolge, ist die bisher gewöhnliche Todesstrafe durch den Strang in die des Erdrosselns verwandelt worden. — Die dermalige Stärke der Spanischen Armee wird folgendermaßen angegeben: 17 Linien-Infanterie-Regimenter zu 3 Bataillonen; 7 Regimenter leichte Infanterie zu 2 Bataillonen; 1 Regiment (Straf-) in Ceuta; 2 Bataillone Sappeurs; 4 Regimenter Garde zu Fuß zu 2 Bataillonen; 2 Provinzial-Grenadier- und 2 dergl. Jäger-Regimenter, zur Garde gehörig, jedes Regiment zu 3 Bataillonen. Von den 45 Bataillonen Provinzial-Milizen sind das 6te, 7te, 10te, 13te, 15te, 16te, 18te, 26ste, 28ste, 29ste, 31ste, 32ste, 33ste und 39ste gegenwärtig unter den Waffen, und ist auch 1 Bataillon

Voluntarios Realistos mobil gemacht worden. — 5 Regimenter schwere Kavallerie zu 4 Schwadronen. 7 Regimenter leichte Kavallerie zu 4 Schwadronen; 1 Regiment Garde-Grenadiere zu Pferde; 1 dergl. Kürassiere, 1 dergl. Jäger und 1 Regiment Garde-Lanciers, jedes ebenfalls zu 4 Schwadronen, 1 Schwadron reitende Garde-Artillerie. Die übrige Artillerie ist nicht näher angegeben.

Portugal.

Lissabon, vom 21. April. Es geht hier das Gerücht, daß gegenwärtig ernstliche Unterhandlungen zwischen dem Kabinette Dom Miguels und der englischen Regierung stattfinden, um den Zwist zwischen den beiden Fürsten des Hauses Braganga auf gütlichem Wege beizulegen; da indessen die Angabe der Mittel, durch die man zu diesem schwierigen Resultate zu gelangen gedenkt, gänzlich fehlt, so muß die Glaubwürdigkeit jenes Gerüchtes dahingestellt bleiben. Faktisch ist, daß sehr oft Englische Packetboote mit Depeschen für die hiesige Regierung ankommen, und daß auch die Verbindung mit dem Madrider Hofe äußerst lebhaft ist. Die Minister halten häufige Konferenzen.

Belgien.

Brüssel, vom 6ten Mai. Ein Landmann in Westouter (Westflandern), Namens J. van den Driessche, hat dem König sieben seiner Söhne als Freiwillige unter den Kürassieren angeboten. — Am 2ten d. M. wurde in Termonde ein Soldat der Fremdenlegion, Namens Johann Zimmermann, wegen Desertion erschossen. Es war dies seit der Revolution die erste Hinrichtung.

Aachen, vom 8. Mai. Man schreibt uns aus Brüssel vom 6ten: Noch hat unser Moniteur das 57ste Protokoll nicht anerkannt; noch behauptet er, das Gouvernement habe keine Kunde davon gehabt, und sucht mit diesem Geständnisse eine Unwissenheit zu beschönigen, die nichts weniger als vorwurfsfrei ist. Der Courrier Belge ist mit der Naivität des Moniteurs nicht ganz befriedigt, und beschuldigt den Minister v. Meulenaere, eine ungeziemende Mystifikation übernommen zu haben, und fordert Aufklärungen darüber. Es ist in der That schwer zu begreifen, wie das Belgische Gouvernement jenes Dokument mit seinem Anhange von Vandeweyer so lange ignoriren konnte, zumal Hr. Vandeweyer selbst ungefähr 8 Tage hier war und erst vor einigen Tagen wieder abgereist ist. Genug, dieses 57ste Protokoll hat den guten Eindruck der Ratifikationen wieder verdrängt, und die Nachricht, daß Rußland keine weitern Bedingungen mache, als die, welche von Preußen und Oesterreich bereits bemerkt sind, läßt uns ganz kalt. Belgien ist gefaßt darauf, sich mit Holland zu messen; die Streitkräfte, von denen ich Ihnen am Schlusse meines Briefes eine Uebersicht geben will, sind bedeutend und hinreichend, sich gegen Holland zu behaupten. Jeder fühlt die Nothwendigkeit, endlich zum Beschluß dieser durchaus zwecklosen und ewigen Verhandlungen zu gelangen; die Unentschlossenheit der Londoner Konferenz kann Niemand mehr ein Geheimniß seyn, sie bestätigt sich durch 57 Dokumente und beweist nur, daß man gern schonend gegen Holland verfahren möchte, was allerdings recht und löblich, doch aber keineswegs geeignet ist, Europa dem zerstörenden Provisorium zu entreißen und irgend den Frieden festzustellen; das erste Mittel wird also schon das letzte bleiben: aber nur mit dem Unterschied, daß die zwei feindlichen Staaten durch innere Zerrüttung ihre Lasten noch vermehrt haben. Holland ist durch nichts zu bestimmen, auf seine angeblichen Rechte auf Belgien zu verzichten, es bleibt fest beim statu quo von 1815 (wenn auch Rußland nichts mehr davon verlauten läßt) und wird nie gutwillig von dem Gedanken abgehen, daß seine Ansprüche auf Belgien nicht bloß durch die Wiener Kongreßakte, sondern auch durch die vox populi Gültigkeit erlangen. Die Volksstimme ist aber jetzt durchaus für Leopold, weil sie in ihm den einzigen Hort und Anhaltspunkt sieht, an dem die Nation sich in der Verwirrung diplomatischer, wie kriegerischer Bedrängnisse mit Sicherheit anschließen kann. Einen Beweis davon liefert der ganze Zustand unserer Revolution in Vergleich mit der von Frankreich; wie viele Faktionen haben sich dort seitdem erhoben, mit wie vielen Jakobinern, Karlisten und andern Unruhestiftern hatte die neue Regierung nicht schon zu kämpfen, wie viel Unzufriedene sind nicht schon aufgestanden und haben Ludwig Philipp und seine Minister angeklagt, während seit der Thronbesteigung Leopolds in Belgien, nur ein einziger niedriger Versuch vom General Vandersmissen gemacht worden, die Handlungsweise des neuen Königs der Belgier anzutasten, ohne daß dies jedoch in ganz Belgien den geringsten Anklang gefunden hat. Es handelt sich bei uns jetzt um nichts, als eine endliche Ausgleichung mit Holland, die bald erfolgen muß, und wäre sie auch nur durch die Gewalt der Waffen zu erlangen. Hier die versprochene Uebersicht der Belgischen militärischen Macht. Die Artillerie besteht jetzt völlig organisirt aus 15 Batterien, von denen 14 für den Felddienst bestimmt sind, die 15te liegt in Antwerpen; jede dieser Batterien besteht aus 8 Stücken, nämlich aus 2 Mörsern und 6 Kanonen, in Summa 120 Stück. Ferner zählen wir, außer dem Gensd'armerie- und dem Guiden-Regiment, 5 Regimenter Kavallerie, nämlich: 2 Regimenter Chevauxlegers, 2 Regimenter Lanziers und 1 Regiment Kürassiere. Die Infanterie besteht aus 12 Linienregimentern, 3 Jägerregimentern, 1 Regiment Fremden-Legion und 2 Freikorps. Nebst den 25,000 Mann Bürgergarden ist die Armee daher wohl auf nahe 80,000 Mann anzunehmen; auch werden noch nächstens zwei Batterien in Stand gesetzt seyn.

Schweden.

Stockholm, vom 4. Mai. Die Verwaltung schreitet allmälig und mit abgemessenem, aber festem und sicherem Gange in den von dem Zeitgeist erheischten Verbesserungen fort. In diesem Augenblicke liegen namentlich drei große Fragen zur Erörterung vor. Die vorzüglichste darunter betrifft die Reform des alten Gesetzbuches, welches den Civil- und Kriminal-Kodex zugleich umfaßt und aus dem Jahre 1734 sich herschreibt. Dieses Gesetzbuch galt lange Zeit hindurch für das beste in Europa, sowohl wegen der Gerechtigkeit seiner Prinzipien, als wegen der Klarheit und Genauigkeit seiner Bestimmungen und wegen einer für die damalige Zeit außerordentlichen Freisinnigkeit. — So verbietet unter anderem dieses im Jahre 1734, zu einer Zeit, wo noch die Folter in allen Gesetzgebungen Europa's nicht nur gestattet, sondern selbst anbefohlen war, publizirte Gesetzbuch, unter schwerer Strafe allen Richtern und überhaupt Jedermann, der Angeschuldigte zu verhören hat, dieselben irgend einer Folter zu unterwerfen, um sie zum Geständniß der Wahrheit zu nöthigen. Man findet darin noch eine große Anzahl anderer Vorschriften, welche ebenfalls beweisen, daß die Urheber dieses Gesetzbuches ihrem Jahrhundert weit vorangeeilt waren. Indeß haben seitdem die Sitten sich geändert, neue Verhältnisse haben sich im gesellschaftlichen Leben gebildet, und die früheren Gesetze sind in mehr als einer Hinsicht unzureichend geworden und veraltet. Deshalb hat die Regierung in Anerkennung, daß die Gesetzgebung den Fortschritten des menschlichen Geistes folgen muß,

schon vor mehreren Jahren ein besonderes Comité damit beauftragt, das Gesetzbuch von 1734 umzuarbeiten, sich jedoch dabei treu an die bisherige äußere Form zu halten. Das von diesem Comité entworfene neue Gesetzbuch wurde bereits vor längerer Zeit allen Schwedischen Bürgern zur Prüfung vorgelegt, mit der in einer amtlichen Anzeige hinzugefügten Aufforderung, ihre Bemerkungen darüber zu machen. Jetzt hat das Comité auch den neuen Kriminal-Kodex beendigt, und dieser ist ebenfalls schon unter der Presse, um dem öffentlichen Urtheil übergeben zu werden. Eine zweite, nicht weniger wichtige Frage ist die über die Verbesserung der öffentlichen Unterrichts-Anstalten. Auch in dieser Hinsicht hat die Regierung alle Aufgeklärte und in dieser Sache bewanderte Personen eingeladen, ihre Ansichten darzulegen, ehe die Regierung einen desfallsigen Beschluß faßt. Der Bericht, welchen das mit Prüfung dieser Angelegenheit beauftragte Comité erstattet hat, ist gedruckt und schon längst der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die dritte große Frage betrifft die Reform der alten Verordnungen hinsichtlich der Bergwerksarbeiten und alles dessen, was damit in Berührung steht. Nichts ist so verwickelt, als diese Sache; die darauf bezüglichen Gesetze und Einrichtungen sind großentheils noch dieselben, wie unter der Regierung der Königin Christine; aber es haben sich so viel Mißbräuche dabei eingeschlichen, daß es für dringend nothwendig erachtet wurde, den Eigenthümern Sicherheiten zu gewähren. Das Comité, welches in dieser Beziehung eine neue Gesetzgebung ausarbeiten sollte, hat seinen Bericht abgestattet, und alle Schweden können auch über diese wichtige Angelegenheit ihre Meinung abgeben.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Alexandria vom 15. März (in Italienischen Blättern) melden, daß die Angelegenheiten des Vicekönigs immer mißlicher würden. Es sey eine Verschwörung einiger Albaneser zu Kairo gegen ihn entdeckt worden. Ibrahim Pascha solle mit 10,000 Mann gegen Aleppo aufgebrochen seyn, um den dort angekommenen Türkischen Truppen, ehe sie sich mit anderen vereinigen könnten, ein Treffen zu liefern. — Spätere Nachrichten vom 26. März (in den nämlichen Blättern) fügen hinzu, die Ottomanischen Truppen wären, 60,000 Mann stark, nach Latakia und ein anderes Corps von 6000 Mann nach Tripolis in Syrien vorgedrungen, und dadurch Ibrahim Pascha vermocht worden, die Belagerung von Acre von der See- und Landseite aufzuheben. Die Aegyptische Flotte sey demzufolge, um sich auszubessern, nach Alexandria zurückgekehrt.

Italien.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 26. April heißt es: Die heilige Woche mit ihren Ceremonien und dem herrlichen Kirchengesange ist nun vorüber. Die alte Herrlichkeit war auch diesmal nicht zurückgekehrt. Zwar fanden die Feierlichkeiten nicht wie im verflossenen Jahre im Quirinal statt, sondern in den schöneren Lokalen des Vatikans; allein das Museum und die Bibliothek blieben verschlossen, und am Ostersonntage strahlte weder die berühmte Erleuchtung von St. Peter, noch glühte die Girandola um die Engelsburg; — alles zum großen Mißbehagen des Volks und der ziemlich zahlreichen Fremden. — Geschäfte und Politik wichen gewissermaßen zurück vor den Festen. Jetzt verlangen sie verstärkte Aufmerksamkeit; besonders beschäftigt die Ankonitanische Angelegenheit noch immer die Gemüther. Von welchem Standpunkte aus man auch die nun als beendet anzusehende Expedition von Ankona betrachten mag, immer wird man eingestehen müssen, ihr Zweck sey verfehlt; denn geschah sie zu Gunsten des Papstes, so war sie bei der Gegenwart der Oestreicher unnöthig, und die angekommenen Unberufenen mußten das Schicksal ungebetener Gäste theilen; daß sie von dem Ministerium Perier nicht in einem umgekehrten Sinne ausgeschickt war, verbürgt das ganze System desselben, die darüber erlassenen Erklärungen und das Ende der Begebenheit selbst. Hatte sie zum Zwecke, den Einfluß Oestreichs in Italien zu balanciren, so war es unglücklich, mit einem Gewaltstreiche zu beginnen, was das moralische Uebergewicht auf der einen Seite senken, auf der anderen heben mußte, und der Umstand, daß beide nach Hause gehen, ist in dieser Rücksicht um so weniger bedeutend, da Oestreich auch zu Hause vor der Thür steht, und zwar jetzt mit unläugbar erhöhtem Einflusse. Als bloße Budget-Spiegelfechterei kann man die Expedition auch nicht betrachten; dergleichen Manöver müssen mit der äußersten Leichtigkeit nnd Sicherheit, ja mit beschönigender Grazie ausgeführt werden. Einzig in dem Falle, daß Perier sie eigens abgeschickt hätte, um durch ihre Zurückberufung der erstaunten Opposition seine Kraft zu zeigen, könnte man sie gelungen nennen, denn wahrlich die Sache von Anfang bis zu Ende war ein kühnes Wagestück. In kurzer Zeit, im Monat Mai, werden Schweizersoldaten erwartet, und die Oestreicher und Franzosen sollen heimkehren. Die hiesigen Ultras affektiren eine große Gelassenheit; Alles sey jetzt zu Ende; die Päpstliche Macht auf 4000 Schweizer-Bajonnette gestützt, könne nun auf eigenen Füßen stehen, und die Revolution sey todtgeschlagen. Hellere Männer meinen, daß das Wichtigste allerdings durch die Ankunft der Schweizer bewirkt werde, indem man vor allem dem Papste Macht und Kraft schaffen müsse, seine Autorität zu behaupten. Dies sey aber jetzt durch von Päpstlichen Unterthanen zusammengesetzte Truppen durchaus unmöglich, denn das abscheuliche Betragen dieser Truppen habe ihre gänzliche Unfähigkeit zu einem solchen Zwecke dargethan. Die Schweizer-Truppen hingegen, überall durch treffliche Mannszucht ausgezeichnet, werden der Regierung Kraft verleihen und zu gleicher Zeit die Lust der Nachahmung, einen besseren Geist der Ordnung erwecken. Darauf könne man dann neue Truppen aus junger Mannschaft bilden; während der Zeit hätte man die nothwendigen Verbesserungen eingeführt, und im Hintergrunde lache eine goldene Zeit immergrünen Friedens. Dies klingt vortrefflich in der Theorie, wird es sich praktisch bewähren? Ich fürchte sehr bei dem Versuche. Wenn die Päpstlichen Truppen jetzt mit aller Energie des Italienischen Charakters vom Volke gehaßt werden, glaubt man, dasselbe werde die fremden Söldner anders als deren kräftigere Stellvertreter betrachten, sie lieben und zum Muster nehmen? Es ist ein Palliativ. Die einzige Verbesserung, die von Päpstlicher Seite fruchten könnte, wäre die Einführung der im vergangenen Jahre versprochenen, aus Laien zusammengesetzten Centraljunta. Diese Autorität, einmal so festgestellt, daß kein nachfolgender Papst sie wieder umstoßen kann, würde Vertrauen erwecken, denn sie wäre eine freiwillig gegebene Garantie. Dann könnte vieles verbessert, die Finanzen hergestellt und hauptsächlich das Verbesserte nicht wieder zurückgenommen werden. Den Provinzen selbst wäre jetzt nichts Besseres zu wünschen, als eine ruhige kluge Unterwerfung. Es muß ihnen klar seyn, wohin ein thörichter Widerstand führt. Wenn sie kein Zutrauen haben — und das läßt sich weder von aussen hinein noch von innen heraus zwingen — so mögen sie wenigstens Geduld zeigen. Es wird bald offenbar werden, ob die einzuführenden Verbesserungen wirklich Verbesserungen sind.

Ankona, vom 29. April. Die Ruhe befestigt sich in unserer Stadt immer mehr. Die gemäßigten Liberalen, deren Anzahl groß ist, halten fest zusammen, u. behaupten ganz ruhig die Falschheit der Nachricht n, welche von ihren Feinden verbreitet werden. Die Exaltados dagegen sind bald gedemüthigt, wie in den letzten Tagen, oder tragen den Kopf hoch, wie jetzt, da sie die Annahme der Reformbill, die Ratifikation des belgischen Vertrags durch alle Mächte, erfahren haben, so wie, daß die Schweizer nicht kommen, und daß Perier trotz seiner Krankheit nicht abtreten wird. Künftigen Dienstag (1. Mai) erwartet man hier 150 Karabiniers, für welche schon die Quartiere in Bereitschaft sind. Prodelegat ist Graf Fiorenzi von Osimo, und Spezialkommissair der Polizei der Marchese Solari von Loreto. Bei Ankunft dieser den Liberalen nicht sehr angenehmen Gäste fürchtet man einige Unordnung. Gestern Morgen warf die Französische Gabarre Caravane im Hafen Anker. Sie ist mit Militair-Effekten und Lebensmitteln für die Französische Garnison beladen, und hat auch einige Beamte aus dem Kriegsbüreau am Bord. Ihrer Ankunft ging ein Befehl des Staatssekretairs voraus, das Schiff einlaufen zu lassen, und die Mannschaft mit allen den Unterthanen einer befreundeten Macht gebührenden Rücksichten zu behandeln. Der Gesundheits-Beamte hat die Gabarre jedoch einer 7tägigen Quarantaine unterworfen. In Rom herrscht jene tiefe Stille, welche zuweilen großen Unfällen vorangeht. Hier sind Briefe aus Rom angelangt, denen zufolge das gute Einverständniß zwischen unserm Hofe und der Oestreichischen Gesandtschaft etwas getrübt sey. Verständige schenken jedoch diesem Vorgeben keinen Glauben. Unser Hof hält jetzt Frankreich für ziemlich aufrichtig, und die Verbindung mit dem Französischen Minister wird enger. Man weiß nun gewiß, daß der Ritter Sabregondi, der Verfasser eines gemäßigten Reformplans, vom heil. Vater empfangen worden; die Aeußerungen des Letztern sollen jedoch nicht günstig für die gewünschten Konzessionen gelautet haben.

Oesterreich.

Nachrichten aus Grätz zufolge, waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 8ten d. M. Nachmittags 2 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in dieser Stadt eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden.

Innsbruck, vom 1. Mai. Heute wurden die Versammlungen der Tyrolischen Stände durch einen feierlichen Gottesdienst in der Hofkirche eröffnet.

Deutschland.

Hosingen, vom 29. April. Am verflossenen Montage ließ die Nachricht von der Verhaftung des Gouverneurs von Arlon uns einen Augenblick glauben, daß die Stunde des Endes unserer Leiden geschlagen habe. Gleich eilte eine Menge der Einwohner nach der Kaserne der Gensd'armerie, und riß, nachdem sie die denselben zu Hülfe gekommenen Beamten der Mauthlinie vertrieben hatte, die Belgische Fahne herunter, und pflanzte die Orangefahne auf. Allein am folgenden Tage kamen Truppen an und stellten die Ordnung wieder her. Einige Individuen wurden verhaftet, und nach Namur, dem Hauptquartiere der empörten Luxemburger, abgeführt.

Eßlingen, vom 2. Mai. Wenn unlängst ein großer Theil des Würtembergischen Handels- und Gewerbsstandes sich öffentlich gegen eine Zollvereinigung mit Preußen erklärt hat, so erscheint hier eine Adresse im entgegengesetzten Sinne. Da dieselbe von mehreren Kaufleuten und Fabrikanten unterzeichnet ist, deren Industriezweige man sonst durch einen Verband für benachtheiligt gehalten hat, so mag sie ein nicht unwichtiger Beitrag seyn, um dem unbefangenen Publikum das Urtheil zu erleichtern.

Heidelberg, vom 4. Mai. Sonntags sind 7 und vorgestern 5 große gutgedeckte Neckarschiffe voll Schwabenfamilien auf dem Zug nach Nordamerika hier vorbei gefahren. Nächstens werden noch 7 Schiffe voll folgen. Auch aus hiesiger Stadt und Umgegend sind einige bereit, sich ihnen anzuschließen. Man rechnet, daß die Auswanderung der Deutschen aus ihrem Vaterlande sich dieses Frühjahr auf wenigstens 20,000 Seelen belaufen wird.

München, vom 6. Mai. Die Staats-Zeitung meldet: Durch den gestern Vormittag von Ischia eingetroffenen Königl. Kabinets-Kurier Lang erhalten wir die erfreulichsten Nachrichten über das fortdauernde Wohlseyn Sr. Königlichen Majestät.

Die Gesellschaft Jesu soll bei uns wieder unter gehöriger Garantie eingesetzt werden. Indessen fürchtet man sich vor der Wiedereinführung dieser Gesellschaft nicht mehr, weil man überzeugt ist, daß sie unter ganz anderen Formen, als früher, auftreten wird, und dem bessern Sinne der Zeit unterliegen muß. — Da die Thronbesteigung unseres Königl. Prinzen Otto in Griechenland noch einigen Schwierigkeiten wegen der Arrondirung und Ausgleichung mit der Türkei und Rußland unterworfen ist, so hat der König seinen frühern Plan, nach Griechenland zu gehen, abgeändert, und wird bis zum 3. Juni wieder hier eintreffen. Der Kaiser von Oesterreich reiset demnächst nach Mailand, und dort oder in Florenz werden sich die Monarchen treffen, und die Rückreise zusammen nach Salzburg machen. — Gestern wurde im englischen Garten ein Student von 5 Stichen durchbohrt gefunden; und heute wurde von Dieben, am hellen Tage, in einer sehr bevölkerten Straße das Verkaufsgewölbe eines Trödlers erbrochen. Fünf von diesen Strauchdieben wurden arretirt.

Mit zwei Beilagen

Erste Beilage zu Nro. 115. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Mai 1832.

Deutschland.

Kassel, vom 8. Mai. In der Sitzung vom 5ten d. wurde über den Bericht des Rechtspflege-Ausschusses, betreffend die Abänderung der Gesetze über den Zweikampf, debattirt. Der Bericht sprach sich dahin aus: es möge für die nächstbevorstehenden 1½ Jahre bei der fortdauernden Wirksamkeit der Verordnung vom 11. Januar 1830 sein Verbleiben haben, dagegen sey der Staatsregierung für den künftigen Landtag die Vorlegung eines neuen, den Zweikampf betreffenden, Gesetz-Entwurfes zu empfehlen. — Der Abgeordnete Werthmüller äußerte: Das erwähnte Gesetz enthalte eine rücksichtslose Strenge, und sey den jetzigen Verhältnissen so unangemessen, wie wohl kein anderes; es würde sehr zu beklagen seyn, wenn bis zum nächsten Landtage auch nur wenige Opfer jener Strenge erliegen sollten. Eine ganz besondere Berücksichtigung verdiene der § 12 jener Verordnung, durch welchen einem jeden Offizier und Civil-Staatsdiener die Befugniß gegeben sey, sich mit dem Degen sofort Rache zu verschaffen, und zwar ohne strafbar dadurch zu werden, wenn man sich nur keinen Exzeß dabei habe zu Schulden kommen lassen. Alle Staatsbürger seyen hierdurch wesentlich gefährdet, und er finde sich deshalb zu dem Antrage veranlaßt: die Staats-Regierung zu ersuchen, schon dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung jener Verordnung (der ja nur die Arbeit weniger Tage seyn werde), vorzulegen. — Der Abgeordnete Pfeiffer I. sprach sich dahin aus: Es sey leicht, ein Gesetz aufzuheben, aber schwer, ein anderes an dessen Stelle zu setzen, und die Staatsregierung werde nicht im Stande seyn, während des jetzigen Landtages noch ein solches zu entwerfen; in Beziehung auf den § 12 könne ein besonderer Antrag bei der Staatsregierung gestellt werden. Herr Werthmüller erwiederte: Er halte die Aufhebung der Verordnung vom 11. Januar 1830 für so dringend, daß, wenn keine Zeit mehr übrig sey, jetzt noch einen neuen Entwurf anzufertigen, man lieber die Duellgesetze eines Nachbarstaates einstweilen annehmen möge. — Schließlich ward nach des Abg. Werthmüller Antrage beschlossen: die Aufhebung der Verordnung vom 11. Januar 1830 und die sofortige Vorlage anderweiter provisorischer Bestimmungen über den Zweikampf bei der Staaatsregierung zu veranlassen.

Hamburg, vom 11. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr ist das Dampfschiff von Travemünde nach St. Petersburg abgegangen; außer etwa 40 andern Passagieren befand sich auch Graf Orlow mit am Bord.

Miszellen.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung meldet, daß die hierselbst verstorbene Wittwe Reinsch, geb. Anderson, dem Blinden- und dem Taubstummen-Institute, jeder Anstalt 10 Rtlr., vermacht habe.

Berlin. In der 107ten Sitzung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten brachte der Direktor unter Anderm zum Vortrage: Eine Mittheilung des Herrn Baron von Kottwitz zu Nimptsch über die Vertilgung der Erdflöhe durch Ueberstreuung der damit behafteten Pflanzen mit Sägespänen, denen eine geringe Quantität Steinöl beigemischt worden. — Der geheime Medizinal-Rath Herr Prof. Link referirte die von Herrn Prof. Runge mitgetheilten interessanten Beobachtungen der Wirkung des Terpentin-Oels auf die Blattgelenke der Mimosa pudica (Sinnenpflanze), so wie über die nach dem eingesandten Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau pro 1831 von dem Herrn Baron v. Kottwitz zu Nimptsch fortgesetzten Versuche der Akklimatisirung verschiedener nutzbarer Gewächse, deren Zahl sich auf 252 belief, worunter 12 verschiedene Arten und Spiel-Arten von Weizen, 9 Spiel-Arten von Roggen, 3 Arten Gerste, 18 Arten Hafer, von denen der georgische und orientalische durch besondere Güte und Ergiebigkeit sich vorzüglich auszeichneten, 10 Sorten Hirse, 5 Ab-Arten Zea Mays, mit besonderer Empfehlung eines ausgedehnteren Anbaues dieses vielfach nützlichen Gewächses, 22 verschiedene Erbsen-Sorten, 12 Sorten Bohnen, von denen die Ab-Art der Schwertbohnen mit langen und breiten Schoten vorzüglich gerühmt wird, 5 Sorten Saubohnen (Vicia Faba), die großer Berücksichtigung werth gehalten werden; von den Gräsern werden die Ab-Art des englischen Raigrases Lolium perenne Aalicum, Digitaria aegyptica und Briza maxima als Zierpflanzen vorzüglich gerühmt, von den Futterpflanzen dagegen die in neuerer Zeit vielfach empfohlenen Arten: Malva verticillata und crispa, Armisia vulgaris, Solidago virga, aurea und altissima, so wie Aster novae Angliae, novi Belgii und andere, verworfen; von den zu technischen Zwecken brauchbaren Pflanzen werden besonders hervorgehoben: die erfolgreichen Versuche mit dem Anbaue des Safrans auf etwas hoch gelegenem stark mit Sand vermischten Boden, der gelungene Anbau des Süßholzes in sandigem lehmigen Boden; ferner: der indische und sibirische Hanf von 9—11 und 10—12 Fuß Höhe, so wie der Anbau des Saflors, der in mäßig gutem lockeren Boden vortrefflich gedeiht; auch wird auf das Sammeln der in den Sümpfen häufig wild wachsenden Manna-Hirse oder Schwaden (Festuca fluitans) abermals aufmerksam gemacht. Eingesandt war von dem Sekretair der ökonomischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, Herrn Prof. Dr. Weber in Breslau, das von ihm herausgegebene systematische Handbuch der neuesten deutschen ökonomischen Literatur von den Jahren 1823—1830, nebst Angabe des Ladenpreises und des Werthes der Bücher.

Gotha, vom 6. Mai. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland, zu Gotha, hat ihren 11ten Rechnungsabschluß nunmehr beendigt, dem Publikum vorgelegt und dadurch nachgewiesen, daß die im vorigen Jahre versicherte Summe auf 109,103,133 Thlr. stieg und an der dafür eingenommenen Prämie nicht weniger als 80 Prozent erspart wurden. Im Ganzen vergütete sie mithin seit ihrer Begründung: 1,384,601 Thlr. 22 Gr. für Brandschäden ꝛc., und 1,172,954 Thlr. 10 Gr. als Dividende, welche im Durchschnitt in den 11 Jahren 42 Prozent, in den letzten 5 Jahren aber 51 Prozent betrug.

Aus Leipzig, vom 8. Mai, wird gemeldet: Mit dem besten Anschein beginnt unsere Messe, und noch immer wächst die Zahl der Fremden aus allen Welttheilen; es fehlt nur noch Australien. Der Luxus der Orientalen in wollenen Waaren nimmt sichtbar zu. Sächsische und Preuß. Merino's sind meist schon verkauft. Das blühende Gera arbeitet fast nur in Bestellungen für die Levante. Leder ist sehr gesucht und viel Tuch ist schon über Triest nach Konstantinopel bestimmt. Auch die Fremden preisen jetzt unsern neuen Stadtrath, welcher die schreckliche Leipziger Kriegs-Steuer auf Wohnungen und Gewölbe um die Hälfte reduzirte. Vielseitiger waren die Einkäufe von den Orientalen nie.

Der diesjährige Leipziger Ostermeßkatalog zeigt 110 neue Choleraschriften an; im Ganzen sind deren seit Jahr und Tag allein von deutschen Aerzten 332 erschienen.

Wie man aus einem vom Mess. mitgetheilten Schreiben des bekannten Dichters Béranger an einen seiner jungen Verehrer, der ihm ein Gedicht übersendet hatte, ersieht, ist er sehr kränklich, und will, wenn im Laufe von 7 bis 8 Monaten die von ihm beabsichtigte Herausgabe des letzten Bandes seiner Gedichte bewerkstelligt ist, wenn auch nicht von seiner Muse, doch vom Publikum Abschied nehmen, um, wie er sagt, jüngeren, kräftigeren Leuten Platz zu machen, deren Beifall ihm am Ende seiner Laufbahn die süßeste Belohnung sey, wenn, wie er hoffe, seine Arbeiten nicht ganz ohne Nutzen gewesen wären.

Man kann wohl nicht sagen, daß die Künstler in Frankreich Hungers sterben. Hier ist das Budget der Einnahme der prima Donna der großen franz. Oper (Mme. Damoreau Cinti) für das abgelaufene Theaterjahr. Festes Gehalt: 36,000 Frs.; die sogenannten Feux (200 Frs. für jede Vorstellung) 6000 Frs.; Abkaufung eines Urlaubs: 20.000 Frs; anderer Urlaub von 2 Monaten nach London 25,000 Frs. Zusammen 87.000 Frs.

Die Nürnberger Zeitung enthält folgenden Artikel: Herr Girod de l'Ain, der gegenwärtige Französische Minister des Kultus und Unterrichts, ist ein Sohn des bekannten Girod, der im Jahr 1795 als Deputirter des Ain-Departements im Rath der Alten saß, im Jahr 1803 den Vorsitz im gesetzgebenden Körper führte, und später vom Kaiser zum Baron ernannt wurde, aber dennoch für dessen Absetzung stimmte. Der jetzige Minister war unter Napoleon zum Substituten eines Pariser Prokurators ernannt, wurde erst nach der ersten Restauration in den 100 Tagen Gerichtspräsident, verlor aber unter der zweiten Restauration sowohl dieses Amt, als die Stelle eines Deputirten des Aindepartements, und mußte sich auf die Advokatur beschränken. Von nun an trat er in die Opposition, that sich zuerst durch die Vertheidigung des Generals Drouet vor dem Kriegsgerichte hervor, saß später als Abgeordneter auf der linken Seite, erstattete den Bericht über die beabsichtigte Anklage gegen Villèle, unterzeichnete die Adresse der 221, und hätte beinahe auch der Deputirtenversammlung über die Absetzung Karls X. beigewohnt. Später stimmte er indessen für den Herzog von Orleans, ward Polizeipräfekt, dann Staatsrath, Präsident der Deputirtenkammer und endlich Minister. Geschmeidigkeit kann man ihm daher nicht absprechen; nur scheint er besser zu verstehen, eine Stelle zu erlangen, als sie zu behaupten. Seine Verwaltung als Polizeipräfekt war sehr unglücklich; denn kaum hatte er sie angetreten, als Unruhen in Paris ausbrachen, die er nicht zu beschwichtigen vermochte. Als Redner soll er ganz null seyn;? in den seltenen Fällen, wo er in dieser Eigenschaft in der Kammer auftrat, hatte er das Schicksal Polignac's: — er wurde ausgelacht.

Aus England. Zu den geachtetsten Englischen Statistikern gehört Jakob, im Dienste der Regierung, dessen auf Kosten der Regierung zur Ermittelung der Kornvorräthe in Deutschland unternommene Reise durch Deutschland im Jahre 1826 auch in Druck erschienen ist, und der noch jetzt bei der Ermäßigung der Korntaxe als Orakel der Regierung gilt. Seine neueste Schrift ist eine historische Untersuchung über Hervorbringung und Verbrauch der edlen Metalle (Historical Inquiry into the Production and Consumption of precious metals). Darin wird vorgerechnet, daß das geprägte Gold und Silber in den letzten zwanzig Jahren sich um 17 Prozent verringert hat. Diesem Umstande, meint unser politischer Rechnenmeister, sey vorzüglich der geringe Gewinn der Werkmeister und der gesunkene Tagelohn der Arbeiter in den Fabriken zuzuschreiben. Im J. 1809 wären in Europa 380 Millionen, 1829 nur 333,388,500 Pfd. in Umlauf gewesen. Die Ursache des Abnehmens findet er in der weit geringern Ergiebigkeit der Bergwerke, während der Verbrauch der edlen Metalle für Juwelen und Goldschmidts-Arbeiten, Plattiren u. s. w. sich außerordentlich vermehrt habe. Er berechnet, daß nicht weniger als 5,612,611 Pfd. St. jährlich seit 1809 in Geschirr und Geräthschaften und Verzierungen eingeschmolzen worden sind, und daß 2 Mill. jährlich von Hinter-Asien und China verschlungen werden. Alles in allem gerechnet, wären so in 20 Jahren 152 Millionen verloren gegangen und so wäre beinahe ein Sechstheil weniger edles Metall vorhanden, als vor 20 Jahren. Wird da nicht die Russische Platina als Surrogat, die Goldwäsche am Ural als Ergänzung zu Hülfe kommen?

Die Allgemeine Zeitung giebt in einem Schreiben aus Neapel einen von dem verewigten Göthe an den Architekten Zahn daselbst, der ihm Abbildungen des nach Göthe benannten Hauses in Pompeji übersandt hatte, unterm 10. März (mithin 12 Tage vor dessen Hinscheiden) gerichteten Brief, welcher hinsichtlich des in diesem Hause entdeckten (bereits auch von uns erwähnten) Mosaik Folgendes enthält: „Es möchte wohl keine Frage seyn, daß jenes Mosaik, den Alexander als Ueberwinder, den Darius in dem Seinigsten überwunden und persönlich zur Flucht hingerissen, vorstellt. Es ist ein höchster Gedanke, daß, indessen der Perser-König sich vor der unmittelbaren Gefahr weniger als über den Untergang seines Getreuesten entsetzt, sein Wagenlenker mit dem Peitschenstiele die nachdringenden, schon siegwähnenden, tapferen, treuen Perser auseinanderwinkt, dem flüchtigen Königswagen Platz zu machen, da denn der Wald der gegen die Griechen gesenkten Speere durch diesen einzigen Gest dem Zuschauer paralysirt erscheint. Mitwelt und Nachwelt werden nicht hinreichen, solches Wunder der Kunst würdig zu kommentiren, und wir genöthigt seyn, nach aufklärender Betrachtung und Untersuchung immer wieder zur einfachen reinen Bewunderung zurückzukehren. — Unwiderstehlich wird man, ich kann es nicht übergehen, an die Schlacht Konstantins erinnert, die nun künftighin der Sieges-Triumph des römischen Christenthums heißen müßte. Es beruhigt mich einigermaßen,

ein zweites Kunstwerk zu kennen, welches den Geist befähigt, durch Vergleichung und Gegensatz sich aus diesem antiken Knotengewirre herauszuwinden und sich den würdigsten Betrachtungen im Stillen zu überlassen. — Bei dem Gebäude selbst (heißt es weiter), dessen Grundriß Sie vorsorglich beigelegt, ist gar Manches zu denken, vorzüglich aber Ihre Bemerkung über das Abweichen einer strengen Symmetrie als von der größten Wichtigkeit zu betrachten. Es läßt sich dieses ansehen wie die Ausweichungen in der Musik, die man nicht Mißtöne nennen sollte, weil sie zu einem sonst unerreichbaren Schönen hinführen und uns die anmuthigste Befriedigung vorbereiten. Wie sehr es sich auch von selbst versteht, so darf ich doch nicht unausgesprochen lassen, ja ich muß wiederholen, daß es mir ein durchdringend würdiges Gefühl in meinen hohen Jahren giebt, jüngere Heranwirkende zu sehen, die nicht allein, was ich bisher allenfalls geleistet, billigen, sondern zugleich empfinden, daß der Weg, auf dem ich unverrückt gewandelt, auch derjenige sey, auf welchem sie prosperiren. Ich war stets aufmerksam auf diejenigen Punkte der Welt-, Kunst- und Naturgeschichte, wo ich mich immer mehr vergewissern konnte, hier sei eine hohe, wahre menschliche Bildung zu gewinnen." „Sollte Herr W. Scott (heißt es gegen das Ende des Briefes) noch in Ihrer Nähe seyn, so versichern Sie denselben, daß er sich bei uns durchaus einheimisch finden werde, und nicht nur als Verfasser so vieler und bedeutender Werke, sondern zugleich als ein Wohl- und Edeldenkender, der allgemeinen Ausbildung sich widmend. Und ich für meine Person darf wohl sagen, daß diese durchgängige Anerkennung bei mir durch eine gewisse Zärtlichkeit einer vieljährigen Verwandtschaft noch erhöht wird."

Ein Sonnen-Mikroskop von außerordentlicher Vollkommenheit ist zu Hartford (Nordamerika) erfunden worden; es vergrößert die Gegenstände 3,000,000 Mal, und, wenn es sehr hell ist, sogar 4 000 000 Mal. Vermittelst dieses Instruments entdeckt man in den mehligen Theilen auf den Feigen lebende Thiere, die 2¼ Fuß lang zu sein scheinen; der Stachel einer gewöhnlichen Biene scheint eine Länge von 14 Fuß zu haben; und man unterscheidet Hunderte von Schlangen von 6 bis 8 Fuß, die in 2 Tropfen Essig schwimmen.

Die Fischer in Neu-England machen ihre Stiefeln wasserdicht durch folgendes Verfahren, das ihnen länger als hundert Jahre eigen seyn soll. Man bringt eine Pinte Leinöl zum Kochen, ein halbes Pfund Schöpstalg, sechs Unzen weißes Wachs und vier Unzen Harz. Diese Komposition wird heiß (jedoch nicht brennend heiß) auf die neuen Stiefeln und Schuhe angewendet. Man trägt sie allenthalben mit einem Pinsel auf und sie nimmt dem Leder im Trockenen nicht die geringste Biegsamkeit. Die Fischer bleiben sehr lange Zeit mit so vorbereiteten Stiefeln im Wasser, ohne eine Feuchtigkeit zu spüren.

Kartoffelbau. Es ist jetzt die Zeit der Kartoffelsaat und es wird daher Vielen unserer Leser interessant seyn, über die besseren Kartoffel-Arten Nachricht zu erhalten. — Die frühzeitigen, sogenannten Johanniskartoffeln werden im Saalkreise sehr häufig gebaut. Es haben sich einige preußische Landwirthe von dort Kartoffeln kommen lassen und loben sie sehr. Da der Sommer so kurz ist und die späte Ernte der Kartoffeln ein nasses, selten haltbares Speisemittel giebt, so ist diese Sorte dringend unsern Landbebauern zu empfehlen. Die guten Eigenschaften derselben bestehen nicht allein darin, daß sie erstens viel früher reifen als die gewöhnlichen, in der Regel schon um Johannis: sondern daß sie auch zweitens alle Jahre, und selbst in dürren Jahren, einen sichern Ertrag geben, weil sie bei ihrem Wachsthume nur bis Johannis der Fruchtbarkeit des Bodens bedürfen, und so lange dauert in der Regel die Winterfeuchtigkeit des Bodens: daß sie drittens sehr ergiebig sind und im Ertrage den bekannten wilden gleichkommen, aber viertens wohlschmeckender und mehlreicher als diese sind, indem drei Scheffel so viel geben, als von den wilden vier; und fünftens, daß sie das Land zeitig räumen. — Mehr noch als die vorige Art ist die Lanckmannskartoffel dem preußischen Boden zusagend. Sie wurde im Jahr 1819 von dem Handelsgärtner Lanckmann zu Brüssel aus Irland in die Niederlande eingeführt, und auch bald nachher durch das allgemeine deutsche Gartenmagazin in Deutschland bekannt, wird jetzt in der Gegend von Cambrai (in der Niederlande) stark gebaut. Ihr Wachsthum ist schnell; sie wird höher, als die gewöhnlichen Kartoffeln, und trägt sehr große Knollen mit weißem, dichten, wohlschmeckenden und sehr nährendem Fleische. Sie trägt, ohne Uebertreibung, neunzigfältig. Eine Kartoffel mit acht Augen, welche Herr Everard zu Cambrai pflanzte, trug 102 Knollen, von denen 20 Stück wie zwei Fäuste groß waren. Eine andere mit sieben Augen gab 86 Knollen. Gewiß eine Fruchtbarkeit ohne Gleichen! — Herr Kämmerer Runge in Acken (an der Elbe, Regierungsbezirk Magdeburg), der sich rühmlichst damit beschäftigt, dergleichen ausländische ökonomische Pflanzen in der Kultur zu versuchen, erhielt von dieser Kartoffel auf 12 □R. Fläche einen Ertrag von 24½ Berl. Scheffel.

Der Adler scheint alle andere Vögel in der Schnelligkeit des Flugs zu übertreffen; er legt in einer Minute einen Raum von 5626 Fuß oder in einer Stunde etwas mehr als 22 Stunden zurück. Die andern Vögel von der ersten Größe können ungefähr 250 Stunden den Tag fliegen. Auf einer Jagd Heinrichs II. von Frankreich, entflog einer der Falken und 24 Stunden später fing man ihn in Malta, 270 Stunden weit, wieder. Die Schnelligkeit der Fische läßt sich weder mit der der Vögel, noch selbst der der vierfüßigen Thiere vergleichen. Einige Naturforscher haben sogar behauptet, kein Fisch könne drei Stunden weit in einem Tage schwimmen; alle Seefahrer bezeugen aber, daß besonders Haifische den Schiffen ganze Tage lang folgen. Die Schnecke legt in fünf Minuten einen Raum von anderthalb Fuß zurück; die Ameise macht denselben Weg in fünf Secunden. Es ist keine Uebertreibung, wenn man von manchen Pferden behauptet, sie seien so geschwind wie der Wind; man hat einige in England 88 englische Fuß in einer Secunde zurücklegen sehen; der Wind, der diese Schnelligkeit besäße, wäre einer der heftigsten. Selbst der Mensch kann durch Uebung eine wunderbare Schnelligkeit erlangen; die Hemerodromen bei den alten Griechen konnten, wie schon ihr Name andeutet, einen ganzen Tag laufen. — Gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts lebte in Eisenach ein Mann, der durch seine außerordentliche Schnelligkeit im Laufen sich einen Namen erworben hatte. Er hieß Johann Anton Focke, war aus Böhmen gebürtig, und stand in Diensten der verwittweten Herzogin Amalie von Weimar. Dieser Mann holte einen Hasen im Laufen ein, und als 1767 die Herzogin eine dringende Botschaft an ihren Minister, der sich zu Karlsbad befand, zu bringen hatte, schickte sie ihren Laufer Focke, der um 2 Uhr nach Mittag in Weimar fortging, den andern Tag zu Mittag dem Minister die Depeschen übergab und den dritten Tag um 8 Uhr wieder in Weimar war.

* *

Sollte die Cholera Manchester heimsuchen, so dürften ihre Verheerungen dort sehr bedeutend werden. In dieser Stadt giebt es 243 Straßen, die noch gar nicht, und 53, die nur zum Theil gepflastert sind, 112 Straßen haben keinen Winddurchzug, in 352 giebt es Schmuzhaufen und stehende Teiche vor den meisten Häusern, 2505 Häuser bedürfen des Weißtünchens, 960 des Neubaues, 1435 sind feucht, 402 schlecht gelüftet und 2221 entbehren aller Reinlichkeitsanstalten. Manchester hat nicht weniger als 267 Armen-Wohnhäuser, wo es sehr bedenklich aussieht.

Breslau, den 15. Mai 1832. Am 29sten vor. Monats wurden am Rande eines Wasserloches unterhalb der Schweden-Schanze in Oswitz mehrere weibliche Kleidungsstücke und ein Gesangbuch gefunden. Da vermuthet wurde, daß eine Weibsperson im Wasser das Leben geendet habe, so wurde sofort nach ihr gesucht und sie auch bald gefunden. Es wurde in dem Leichnam ein hiesiges Dienstmädchen erkannt, an welchem von den Verwandten schon seit einiger Zeit Spuren von Melancholie waren wahrgenommen worden.

Am 10ten wurde ein Mädchen verhaftet, weil sie sich ein Geschäft daraus gemacht hatte, Blumen, die auf Gräbern gepflanzt waren, zu entwenden und zu verkaufen.

In derselben Woche sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 3302 Scheffel Weizen, 2252 Scheffel Roggen, 1022 Scheffel Gerste, 738 Scheffel Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche, 36 weibliche, überhaupt 68 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Altersschwäche 5, am Schlagfluß 5, an Wassersucht 2, an Lungen- und Brust-Leiden 10, an Krämpfen 13, an Menschen-Blattern 7, an modifizirten Blattern 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 15, von 5—10 J. 1, von 10—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 12, von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 5, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 2, von 70—80 Jahren 3, 91 Jahr alt, 1.

In derselben Woche sind auf der Oder aus Oberschlesien nur 17 Schiffe mit Brennholz hier angekommen.

In vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:
1) An Körnern. 7098 Schfl. Weizen, 6775 Schfl. Roggen, 1385 Scheffel Gerste, 2627 Schfl. Hafer.
2) An Brodt 3313 Centner.
3) An Fleisch 763 $^{5}/_{16}$ Centner.

Im nämlichen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Schenkwirth, 4 Bäcker, 1 Hausacquirent, 2 Victualienhändler, 2 Schneider, 2 Tischler, 1 Früchtehändler, 2 Kaufleute, 1 Pfefferküchler, 2 Gräupner, 1 Schuhmacher, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 1 Instrumentemacher, 1 Maurermeister, 2 Krambäudler, 1 Flickzimmermeister, 1 Böttcher, 1 Lohnkutscher, 1 Riemer, 1 Kretschmer.

Von diesen sind aus dem Königreich Sachsen 2, aus dem Hollsteinschen 1, aus Ungarn 1 und aus den Preußischen Provinzen 25.

Am 9ten wurde auf der Schweidnitzer Chaussee eine in Silber gefaßte Brille, und am 11ten auf der Reuschen Straße ein französischer Schlüssel gefunden.

Die Eigenthümer sind noch unbekannt.

Berichtigung.

Der Verfasser des in dem vorgestrigen Bl. unsr. Ztg. unter „Litterarisches" besprochenen Gedichtes „Der Püsserkrug und Karlsbad" heißt nicht, wie dort irrthümlich steht, Kannegießer" (dies ist der Name des gegenwärtigen Direktors unsers Friedrichs-Gymnasiums), sondern Kanngießer.

Militär-Concerte.

Den Freunden von Militär-Concerten wird es angenehm seyn, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß Herr Kapellmeister Metzler mit dem Musik-Chore des hochlöblichen 10ten Infanterie-Regiments, wöchentlich in dem in der hiesigen Nikolaivorstadt so freundlich gelegenen Gabelschen Garten: „Lindenruh," wie früher, auch in diesem Jahre einen Cyclus von Militär-Concerten veranstalten wird.

Wer da weiß, mit welcher sinnigen Sorgfalt Herr Metzler die Wahl der Musikstücke zu treffen versteht, wer die Accuratesse seiner Kapelle kennt, und wer endlich Herrn Metzler als Virtuosen auf der Klarinette einmal hörte, der wird die Gelegenheit, Natur und Kunst in schönem Vereine zu genießen, gewiß mit Vergnügen ergreifen. Breslau, am 15. Mai 1832.

Wr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 17. Mai. Auf Verlangen: Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie in 5 Aufzügen von Schiller. Dem. Lange vom Königl. Hoftheater zu Berlin, Johanna, als sechste Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an, und empfehlen uns zugleich bei unserer Abreise zu fernerem gütigen Andenken.

Breslau, den 16. Mai 1832.

Auguste von Gilgenheimb, geborne v. Harthausen.
Carl v. Gilgenheimb, Justiz-Rath beim Königl. Fürstenthums-Gericht zu Neisse.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 9ten dieses Monats vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen:

Greiffenberg, den 11. Mai 1832.

der Stadtrichter Streckenbach.
Pauline Streckenbach, geborne Killmann.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heute Nacht um ¾ auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Druse, den 6. Mai 1832.

Der Spezial-Kommissarius Gaupp.

Todes-Anzeige.

Den heute früh um ¾ auf 1 Uhr erfolgten sanften Tod meines innigst geliebten Mannes, des Königlich Preußischen Regierungs-Raths, Herrn Christoph Johann Geier allhier, zeige sowohl für mich, als auch im Namen meiner Kinder, von stiller Theilnahme überzeugt, tiefgerührt hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 11. Mai 1832.

Anna Eleonore verw. Geier, geb. Vogel.

Todes-Anzeige.

Den am 12ten dieses Monats, in einem Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 21 Tagen, an Entkräftung erfolgten Tod des emeritirten Pfarrers zu Friedland unterm Fürstenstein, Hrn. Johann Hirschmeyer, zeigt seinen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an:

Schömberg, den 14. Mai 1832.

der Erzpriester des Landeshuter Archipresbyteriats
A. Ullrich,
im Namen sämmtlicher Concircularen.

Todes-Anzeige.

Heut in der Morgenstunde endete, nach unaussprechlich langen Brustleiden, durch einen sanften Tod, ihr mir theures Leben, Marie Henriette geb. Devrient, im Alter von 63 Jahren, nachdem sie 37 Jahre mir das Leben im beglückten Ehebunde erheitert hatte. Um stille Theilnahme bei diesem schmerzlichen Verluste bittet seine hiesigen und entfernten wohlwollenden Gönner und Freunde:

Breslau, den 15. Mai 1832.

der erste Prediger an hiesiger Hofkirche,
August Wunster,
und seine Tochter Mariane.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden, endigte in einem Alter von 70 Jahren, heute um 12½ Uhr Nachmittags, am Schlagfluß, mein Mann, der Königl. Preuß. Generalmajor außer Dienst, Ritter mehrerer hohen Orden, Herr Freiherr Georg von Dalwig. — Dieses für mich und die hinterbliebenen Kinder schmerzliche Ereigniß zeige ich hierdurch den Freunden und Verwandten des Verstorbenen, unter Verbittung von Beileidsbezeugungen, ergebenst an.

Brieg, den 14. Mai 1832.

Die verwittwete Generalin Freiin von Dalwig,
geb. von Frankenberg.

Todes-Anzeige.

Den am 7ten d. M. nach langem Leiden erfolgten Tod unserer theuren Schwester und Tante, der verw. gewesenen Frau Stadt-Inspector Böhmer, geb. Klose, machen wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden der Verstorbenen hiermit ergebenst bekannt.

Naumburg am Queis, den 10. Mai 1832.

Die verw. Stifts-Räthin Körner, geb. Klose,
als Schwester.
Mathilde Polenz, als Nichte, im Namen aller entfernten Geschwister und Geschwister-Kinder.

Todes-Anzeige.

Das am 12ten d. M., in einem Alter von 77 Jahren, erfolgte Ableben meines geliebten Oncle und größten Wohlthäters, des Pfarrer Herrn J. Hirschmeyer in Friedland, zeige ich hierdurch allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen ganz ergebenst an.

Breslau, den 15. Mai 1832.

Hirschmeyer,
Königl. Justiz-Commissarius und Fürstbischöflicher Consistorial-Rath.

Todes-Anzeige.

Im gläubigen Aufschaun zum Erlöser, dem er hienieden so kindlich vertraute, vollendete nach einem zehntägigen Krankenlager mein guter Gatte und stets liebevoller Vater unsrer beiden Kinder Maria und Emma, — für die Seinen ach! schon so früh — Dominicus Ernst Theodor Fetter, in dem Alter von 39 Jahren, 2 Monaten 17 Tagen am 30. April d. J. seine irdische Laufbahn.

Diese betrübte Nachricht seinen zahlreichen Freunden und Bekannten widmend, verbinde damit die Anzeige, daß ich das, von meinem seel. Gatten bisher geführte Waarengeschäft mit Gottes Beistand unter der Firma: E. T. Fetters Wittwe, in der gewohnten Ordnung fortzusetzen gedenke, und füge die Bitte hinzu, das meinem seel. Gatten in so reichem Maaß zu Theil gewordene Vertrauen auf mich übergehen zu lassen; mich dessen stets würdig zu beweisen, werde ich eifrigst bemüht seyn.

Görlitz, den 1. Mai 1832.

Joh. Christ. verw. Fetter, geb. Trautmann.

---

7 ꝛc. 2 Thle. Lpr. 3 Rtlr. (gut gehalten) für 1½ Rtlr. Allgem. Geschichte der Länder und Völker von Amerika, nebst Baumgartens Vorrede. 2 starke Bde. 4. mit sehr vielen Kpfrn. Halle 1753. Lpr. 7 Rtlr., in Hfrb. für 2⅓ Rtlr. Jahrbücher der Stadt Breslau von Nikolaus Pol. 5 Bde. 1813—1824. Lpr. 8⅓ Rtlr. g. neu für 2⅔ Rtlr. Galettis kleine Weltgesch. zum Unterricht und zur Unterhaltung. 25 Thle. Lpr. 33⅓ Rtlr., für 5⅓ Rtlr.

Beim Antiquar Cantor, Ende Schmiedebrücke Nr. 37, ist billigst zu haben: Niemeyers Charakteristik der Bibel. 5 Thle. verb. Aufl. 1782. Ldpr. 7½ Rtlr., für 3⅓ Rtlr. Jerusalems nachgel. Schriften. 2 Thle. 1792. Ldpr. 3¼ Rtlr., für 1 Rtlr. Lavater, geheim. Tageb. seiner Selbst. 1772. Ldpr. 2⅔ Rtlr., für 1 Rtlr. Luthers bisher ungedruckte Briefe. 3 Thle. 1784. Lpr. 3 Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Hensels protestant. Kirchengesch. von Schlesien. 1768. 4. Ldpr. 2⅓ Rtlr., für 1 Rtlr. Ein dicker Quartband Predigten von Luther, Spalatinus u. a. Wittenb. 1521. für 2 Rtlr.

Bekanntmachung.

Das im Ohlauer Kreise gelegene Dominial-Erbpachtgut Bergel, zur Obrist v. Schmettauschen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe desselben beträgt, 5773 Rtlr. 10 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen

am 20. Dezember 1831,
am 22. März 1832,

und der letzte

am 22. Juni 1832,

Vormittags um 10 Uhr, an, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Assessor Herrn Schmidicke, im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landesgerichts eingesehen werden.

Breslau, den 11. August 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.
Falkenhausen.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem, über den auf einen Betrag von 1000 Rtlr. manifestirten Nachlaß des Schneiderältesten Gottfried Werner am 27. März 1832, eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 24. August 1832 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Lühe angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Müller I., v. Uckermann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 17. April 1832.

Königl. Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 8256 Rtlr. 19 Sgr. 11 Pf. manifestirten, und mit einer Schulden-Summe von 9585 Rtlr. 8 Sgr. 2 Pf. belasteten Nachlaß des Kretschmers Johann Friedrich Hoffmann, am 23. März c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 4. August c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrathe Hahn angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller I., Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. März 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die am 23. Febr. 1808 geborne Tochter des Musketier Joseph Hoffmann, Namens Johanne Christiane Eleonore Hoffmann, der bereits eingetretenen Großjährigkeit derselben ungeachtet, wegen gänzlicher Stumpfsinnigkeit derselben fortgesetzt wird.

Breslau, den 29. März 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend bei Schreibendorff, Habelschwerder Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Mittelwalde, sind am 5. April d. J. 69¼ Pfund Beuteltuch angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Geenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, und spätestens am 15. Juni d. J., sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen

und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 27. April 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Regierungsrath Wendt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Polnisch-Weichsel, Lonkau und Poremba, Plesser Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 22. März c. zwei Kuffen Ungar-Wein, 6 Ctr. 2 Pfd. an Gewicht, auf einem im Stiche gelassenen Leiterwagen, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 12. Junii d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 24. April 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Regierungsrath Wendt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Scheuer des Gärtner Joseph Exner, zu Rothflössel, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Mittelwalde, sind am 9ten April c. 1 Ctnr. 67 Pfd. Brodzucker, und 1 Ctnr. 69 Pfd. Kaffee, von Einschwärzern versteckt, vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 15ten Juni d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Consiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 27. April 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Regierungs-Rath Wendt.

Bekanntmachung.

Am 22. April d. J. ist in der Oder, am Rechen zwischen der großen Wasserkunst und der Hauptmühle, ein weiblicher Leichnam aufgefunden worden, welcher von mittler Statur und von der Fäulniß bereits so zerstört ist, daß Augen, Mund und Nase nicht mehr sichtbar und von Kleidungsstücken nichts als die Aermel von einer blau und weiß gestreiften ginghammenen Jacke, grauer Unterrock und baumwollene Strümpfe zu erkennen gewesen sind.

Diejenigen, welche über die persönlichen und Familien-Verhältnisse der Verunglückten Auskunft zu ertheilen im Stande sind, werden aufgefordert, bei dem unterzeichneten Inquisitoriate baldigst Anzeige zu machen.

Breslau, den 27. April 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß der vormalige Windmüller und dermalige Branntweinbrenner Johann Gottfried Rippin zu Mellowitz und dessen Ehefrau Johanna Eleonore geborne Wallor, die zu Mellowitz allererst auf den Fall der Vererbung zwischen Eheleuten stattfindende, und daher bei ihnen, den Rippinschen Eheleuten noch nicht eingetretene statutarische Gütergemeinschaft laut ihrer gerichtlichen Erklärung zum Protokoll vom 10. April c. unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 7. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des zu Kapsdorff sub Nr. 5. gelegenen aus Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden und 136 Morgen, 146 □Ruthen bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 1648 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Bietungs-Termine am 16. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Forche im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau, den 24. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Antheil von Schwierse, Oelsner Kreises, und auf dem Stadt-Vorwerk zu Oels, sind noch

1stens, für den gewesenen Superintendenten Benjamin Textor ein Kapital von 3000 Thlr. Schl.;

2tens, für die Erben des Kaiserlichen Einnehmers, Franz Carl von Ehrenburg, ein Kapital von 3000 Thlr. Schl.;

3tens, für die Frau Elisabeth Hedwig Gretser, ein Kapital von 2000 Floren;

eingetragen. Da nun der Aufenthalt der Erben dieser hypothekarischen Gläubiger, oder der sonstigen Inhaber dieser Hypotheken gänzlich unbekannt ist: so wird den Letzteren unter Hinweisung auf die gesetzliche Bestimmung im §. 39 der Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 und in den §§. 460—465 Titel 20 Theil I. des allgemeinen Land-Rechts hiermit bekannt gemacht: daß die Ackerbürger zu Oels

a) ihre Verpflichtung zur Holzanfuhre zur Ziegelei gegen ein baares Kapital von 500 Rthlr.;

b) die übrigen der Stadt-Kommune Oels zu leistenden Fahrdienste, theils gegen Land-Abtretung, theils gegen ein baares Kapital von 990 Rthlr.

abgelöst haben. Zugleich werden die benannten hypothekarischen Gläubiger und resp. deren Erben aufgefordert: sich binnen drei

Monaten mit ihren etwanigen Ansprüchen an die gedachten Ablösungs-Kapitalien bei uns zu melden.

Breslau, den 6. April 1832.

Königliche General-Kommission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das unter landschaftlicher Administration stehende Rittergut Würben, Grottkauer Kreises, bestehend aus 385 Morgen 10 □R. Acker-, 33 Morgen 88 □R Wiesen- und 438 Morgen 74 □R. Forst-, Land- und 209 Rthlr. 29 Sgr. fixirten Grund- und Roboth-Zinsen, soll auf 9 hintereinanderfolgende Jahre, von Johannis dieses Jahres ab, im Wege der Licitation, verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige haben sich den 16ten Juni a. c. in dem hiesigen Landschaftshause Vormittags 10 Uhr vor dem Landschafts-Syndicus Herrn Justiz-Commissions-Rath Engelmann einzufinden, ihre Gebothe abzugeben und sich über ihr Zahlungs-Vermögen glaubhaft auszuweisen.

Neisse, den 28. April 1832.

Die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Es haben der Kutschner Johann David Reimann zu Günthersdorff und seine Braut, die verwittwete Häusler Friedrich Baer, Anna Dorothea geborne Steinbarth, daselbst, zu ihrem heut vor unterzeichnetem Gerichte errichteten Ehe- und Erbvertrage, die im hiesigen Grünbergschen Kreise stattfindende eheliche Gütergemeinschaft unter sich als Eheleute gänzlich aufgehoben und ausgeschlossen, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

D. Wartenberg, den 28. April 1832.

Herzoglich v. Dino'sches Justiz-Amt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg und zugeschlagener Güter.

Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerliche Handelsmann Samuel Fabian hat die Amalie geb. Jurasch aus Breslau geheirathet, und es haben Genannte als Verlobte in den Ehe-Pakten d. d. Breslau den 5ten v. M. die hier stattfindende Güter-Gemeinschaft unter Eheleuten ausgeschlossen.

Trachenberg, den 25. April 1832.

Fürstlich von Hatzfeldsches Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Der Verkauf verschiedener geschälter Eichen in nachstehenden Distrikten soll im Wege des öffentlichen Meistgebots in nachstehenden Terminen geschehen:

1) Im Distrikt Strachate am 28sten d. M. Vormittags um 9 Uhr.
2) Im Distrikt Margareth am 28sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr.
3) Im Distrikt Walke am 29sten d. M. Vormittags um 9 Uhr.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die Zusammenkunft im Forsthause zu Strachate, im Kretscham zu Margareth und auf der Jeltscher Ablage seyn wird. Die Bedingungen sollen daselbst bekannt gemacht, der Verkauf aber an Ort und Stelle abgehalten werden.

Zedlitz, den 14. Mai 1832.

Der Königliche Oberförster.

Jäschke.

Bekanntmachung.

Die Allodial-Rittergüter Chudow, Klein-Pancow und Bielschowitz, nebst den dazu gehörigen Kolonieen, 1¼ Meile von Gleiwitz gelegen, sollen auf den Antrag der Eigenthümerin, der Frau Obristlieutenant v. Blandowski, verkauft, eventualiter auf Neun Jahre von Johannis c. ab verpachtet werden, wozu das unterzeichnete Gerichts-Amt einen Termin

auf den 14. Juni d. J.

Vormittags um 9 Uhr in loco Gleiwitz, und zwar in seinem Geschäfts-Locale, anberaumt, und zu welchem hiermit Kauf-, resp. Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kauf-, resp. Pacht-Bedingungen bei der Frau Obristlieutenant v. Blandowski in Chudow, bei dem Königl. Justiz-Commissarius Weidlich hieselbst, und bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, jederzeit zur Einsicht bereit liegen.

Gleiwitz, den 8. Mai 1832.

Das Obristlieutenant v. Blandowski'sche Gerichts-Amt der Güter Chudow, Beuthner Kreises.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die §. 137 sq. Tit. 17. Thl. I. LR. wird bekannt gemacht, daß der Nachlaß der hieselbst verstorbenen Handelsfrau Schwabe, Christiane Friederike geb. Link, unter deren Erben getheilt wird.

Friedeberg a. Q., den 8. Mai 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Das unterzeichnete Comptoir zeigt hiermit an, daß es dem Herrn S. Boas Danziger in Ratibor den alleinigen Debit an diesem Orte mit allen in der Berliner Medaillen-Münze erschienenen und erscheinenden Denkmünzen übergeben hat, demnach eine bedeutende Auswahl von Tauf-, Konfirmations-, Geburtstags-, Prämien- und andern Gelegenheits-Medaillen, so wie auch Spielmarken, stets zu den Fabrikpreisen bei demselben vorräthig halten wird, und den Herrn Danziger autorisirt hat, alle in dies Geschäft einschlagende Aufträge anzunehmen und sie auf das prompteste effektuiren zu können.

Berlin, den 28. April 1832.

Haupt-Debits-Comptoir der Berliner Medaillen-Münze.

☞ Handlungs-Local-Verlegung ☜

* von Schmiedebrücke Nr. 10. nach Schmiedebrücke Nr. 12., *

☞ (zum silbernen Helm genannt.) ☜

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Handlung auf der Schmiedebrücke Nr. 10. nach Schmiedebrücke Nr. 12.,

(zum silbernen Helm genannt,)

verlegt. Indem ich dies meinen werthen Geschäftsfreunden und insbesondere meinen sehr geehrten Abnehmern und denjenigen höflichst anzeige, die meine Dienste wünschen und neuern sollten, versichere ich: daß stete unwandelbare Reellité und nur immer möglichst billigst zu stellende Preise dem in mich gesetzten Vertrauen auch in diesem neuen Local entsprechen werden, mit der Bitte um die Fortdauer geneigten Wohlwollens.

Breslau den 14ten Mai 1832.

Friedrich Gustav Pohl.

Mit verschiedenen Sorten roher Leinwand und Drillichs, vorzüglich zu Wollzüchen brauchbar, empfiehlt sich zu billigsten Preisen: J. W. G. Schneegaß.

Roßmarkt-Ecke Nro. 14.

Zweite Beilage zu Nro. 115. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Mai 1832.

Neusilber-Waaren-Lager in Ratibor.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko zeige hiermit ergebenst an, daß ich Commissions-Lager in Neusilber-Waaren, mit Stempel Henniger, und Adler, aus der Fabrik der Herren Henniger und Comp. in Berlin übernommen habe, und empfehle ich folgende Gegenstände, als: Terrin-, Gemüse-, Eß-, Thee- und Kinderlöffel, Kuchen- und Fischheber, Zuckerzangen, Serviettenbänder mit Kranz, Nadelbüchsen, Fingerhüthe, Schlüssel- und Strickhaken, Pfeifenbeschläge, desgleichen mit Gußeisen garnirt, Anschnallsporen, kleine, mittlere, und größere, indem ich bemerke, daß ich solche zu den feststehenden Fabrikpreisen laut Preis-Courant verkaufe, auch Bestellungen auf alle andere in dieses Fach gehörende Artikel annehme.

Ich garantire für Rechnung der genannten Fabrik mit Stempel Henniger, und Adler, versehene Gegenstände, z. B. Sporen ¼ Jahr, insofern, daß wenn sie zerbrechen, selbige gegen neue unentgeltlich umgetauscht werden, ebenso zahle ich für gebrauchte Sachen ¾ des bestehenden Verkaufspreises. Gewaltsam zerbrochene oder außer Mode gekommene Neusilber-Gegenstände, jedoch nur aus dieser Fabrik, kaufe ich ebenfalls für deren Rechnung à ℔ 1⅓ Rthlr. zurück; bei Sporen, wenn über die Zeit der Garantie einer zerbricht, wird für den einen ganzen Sporen ¾ des Verkaufspreises, und für den andern zerbrochenen à Loth 1¼ Sgr., also die Hälfte gezahlt, für fremde Fabrikate aber nur 20 Sgr. pr. Pfund.

Dieses höchst gereinigte Metall ist dermaßen dehnbar, daß der feinste Drath daraus gezogen wird, und nächst dieser Dehnbarkeit hat es die schätzbare Eigenschaft, daß es fast so hart wie Eisen ist, so daß Löffel und dergl. nicht mit Kreide, sondern mit feinem Sande trocken oder feucht, mittelst Leder oder leinenem Tuch abgerieben werden müssen, wonach es glänzend blank wird, und für immer seine erste weiße Farbe behält, es ist deshalb zu Pferdegeschirrbeschlägen, und allem, was einer starken Nutzung unterworfen ist, ganz gut geeignet. Aufträge in Zuggeschirr-Beschlägen, Reitzeug-Garnituren, Wagenbeschlägen 2c. kann ich binnen 8 Tagen ausführen.

Ein geehrtes Publikum ersuche ich, auf diese meine Anzeige geneigtest reflectiren zu wollen; wogegen ich mich bestreben werde, mein Waaren-Lager mit Artikeln von diesem Fabrikat möglichst vollständig zu assortiren, und die billigsten aber festen Preise zu stellen.

Nur aus dieser Ersten Fabrik werde ich dergleichen Waaren führen, so daß Jeder bei mir reell bedient wird.

Ratibor, im Mai 1832.

S. Boas. Danziger.

Wir beehren uns vorstehende Ankündigung zu bestätigen.

Berlin, den 28. April 1832.

Henniger und Comp., Neusilber-Fabrikanten hier, in London und in Warschau.

Reise-Gelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Nachricht über die Kuranstalt zu Karlsbrunn im k. k. Antheile Schlesiens.

Die Brunnen-Verwaltung zu Karlsbrunn macht in Bezug auf den 2 Meilen von Freudenthal liegenden Kurort Karlsbrunn hiermit Folgendes bekannt:

1stens. Die Kurzeit beginnt am 12. Juni, von welchem Tage an die mit Eisenschlacken erwärmten Sauerbrunn-Bäder zubereitet werden.

2tens. Für die Bequemlichkeit und den jährlich zunehmenden Besuch der Kurgäste, ist außer den bestehenden Wohnungen, neuerdings durch Erbauung eines neuen Wohngebäudes mit 31 geräumigen Zimmern gesorgt worden.

3tens. Die Preise der Wohnzimmer bestehen nach Verhältniß ihrer Lage und ihres Umfanges von 20, 30, 40, 45, 50 Kr. bis zu 1 Fl. für den Tag. Die Zahlung fängt mit dem Tage an, auf welchen der Kurgast seine Ankunft bestimmt hat. Trifft der Kurgast 3 Tage nach der bestimmten Ankunftszeit nicht ein, oder verständigt die Brunnen-Verwaltung von seinem verspäteten Eintreffen nicht im Voraus, so wird das bestellte Logis, wenn es verlangt wird, an andere vergeben.

4tens. Die durch den vermehrten Verschleiß herabgesetzten Preise des Sauerbrunns bestehen in loco Karlsbrunn:

1 Kiste mit 24 Flaschen zu einer Maas 8 Fl.,
1 „ „ 12 „ „ „ „ 4 „ 30 Kr.,
1 „ „ 24 „ „ halben Maas 6 Fl.,
1 große gefüllte Flasche einzeln . . — 18 Kr.,
1 kleine „ „ . . — 12 „
für die Füllung und Verpichung einer fremden Flasche wird 6 Kr. bezahlt.

5tens. Ein Bad ohne Wäsche kostet 30 Kr., ein Badetuch für den jedesmaligen Gebrauch 5 Kr., ein Handtuch 2 Kr., eine Matratze von Roßhaaren sammt derlei Kopfkissen, täglich 6 Kr.

Alle Preise bestehen in Einlösungsscheinen.

Die bisher mit ungetheiltem Beifalle beehrte Bedienung der Kurgäste, sowohl an der table d'hôte, als auch in den Wohnzimmern, mit guten Speisen, dann gesunden österreicher- und ungarischen Weinen, in billigen festgesetzten Preisen, wird auch heuer mit aller Sorgfalt fortgesetzt werden. Für reisende Fremde sind Absteigequartiere im Gasthause vorhanden; auch ist für die Unterbringung der Wagen und Pferde gesorgt.

Die bekannte wohlthätige Wirkung des Brunnens und des stärkenden Bades, die neuerdings verschönerte Lage dieses Kurortes, verbunden mit aller Aufmerksamkeit für die gute und billige Bedienung der Kurgäste berechtigen zu der schmeichelhaften Hoffnung, daß Karlsbrunn auch in diesem Jahre mit einem zahlreichen Besuche werde beehrt werden.

Die Bestellungen ersucht man an die Brunnen-Verwaltung zu Karlsbrunn über Freudenthal in k. k. Schlesien franco zu machen.

Karlsbrunn, am 30sten April 1832.

Sonnabend Nachmittags gegen 5 Uhr ist auf der Schweidnitzer Straße hinab über die Promenade bis zum Ohlauer Thore ein 10/4 großes, schwarzes Blonden=Tuch verloren gegangen. Wer dasselbe in Nr 27 auf dem Ringe 2 Stiegen hoch abgiebt erhält 2 Rthlr. Belohnung.

Eröffnung des russischen Dampfbades, Bürgerwerder Nr. 1.

Mit Bezug auf meine frühere Anzeige, wegen Anlegung eines russischen Dampfbades, bringe ich dessen nunmehrige Eröffnung hiermit zur allgemeinen Kenntniß, und habe die Preise, wie folgt, festgestellt.

Ein einzelnes Bad 10 Sgr.,
im Abonnement zu 12 Bädern, ein Bad 8 Sgr.

Die zum Baden bestimmten Tage sind für Damen Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag, und die übrigen Vor- und Nachmittage, mit Einschluß des Sonntags, für Herren festgesetzt.

Jos. Kroll.

Theater-Abonnement-Billets

zu Ranglogen und Sperrsitzen sind noch zu haben, äußere Reusche-Straße Nr. 34, bei

F. A. Gramsch.

Bekanntmachung.

Dominial-Güter von 10,000 bis 100,000 Rtlr. in den schönsten und besten Gegenden von Schlesien gelegen, sind uns zum Verkauf übertragen worden, worüber Anschläge an Kauflustige auf postfreie Briefe gratis zugefertigt werden.

Die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21. im grünen Kranz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apotheker-Gehülfe kann sogleich ein Unterkommen bei mir finden.

Breslau, den 16. Mai 1832.

Quaas, Apotheker zum König Salomo.

Ein Studirender wünscht einige Unterrichtsstunden zu geben. Näheres auf dem Neumarkt Nr. 1 beim Goldarbeiter Herrn Stiller.

Ein kompletter bequemer neuer einspänniger Plauwagen ist billig zu verkaufen. Näheres darüber Reusche Straße in 3 Thürmen, im Conditor-Gewölbe.

Weißer Weizen

wird zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

---

100 Stück Mastschöpse habe ich zu verkaufen. — Groß Bresa, hinter Lissa.

Schöbel.

Eine Acker-Maschine

ist billig zu verkaufen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin ist zu erfragen: drei Linden, Reusche-Straße.

Auf dem Dominio Lorzendorf, Neumarkter Kreises, stehen 60 Stück veredelte, zuchtfähige Schaafmütter zum Verkauf.

Ritter-Platz Nr. 7 ist ein Quartier von 5 Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. So auch der erste Stock, bestehend in 7 Stuben, nöthigen Beigelaß, nebst Pferdestall und Wagenplatz. Auch eine kleinere Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen und beides zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist auf der Weiden-Straße No. 29. zur Stadt Wien, die so freundliche als bequeme zweite Etage von 5 Stuben, 1 Alkove und Zugehör, nebst Stallung und Wagenplatz, beim Eigenthümer.

Ueber den Wollmarkt ist zu vermiethen eine meublirte Stube im ersten Stock, wie auch einige Gewölbe und Remise, welche zum Wolle-Einlegen für große Dominien sich besonders eignen, am Ringe Nr. 56.

Woll-Plätze,

pro Züche 10 Sgr., sind zum bevorstehenden Wollmarkt zu haben, in der goldnen Krone am Ringe.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur Auswahl nachgewiesen, so wie ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet am Ringe bald zu vermiethen ist. Eben so ist ein großes Quartier an der Promenade sehr billig zu haben und mehrere andere Wohnungen verschiedener Größe.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zum Wollmarkt werden 1, auch 2 schöne Zimmer ganz in der Nähe des Ringes durch die Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Eine Wohnung in der ersten Etage,

bestehend aus 5 Piecen, ist auf der Ohlauer-Straße Nr. 81 zu vermiethen und Johanni gleich zu beziehen.

Heilige-Geist-Straße Nr. 3 ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche, Kammer und Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung von einer Stube, Alkove und Küche, im Ganzen verschlossen, ist zu vermiethen: Ketzerberg Nr. 10, zwei Treppen hoch.

Eine freundliche meublirte Wohnung ist während des Wollmarkts billig zu vermiethen, Reuschestraße Nro. 24. beim Buchhalter S. G. Steinert.

In einem Hause zu vermiethen.

Die erste Etage, bestehend aus 6 heizbaren hellen Zimmern, nebst dergleichen großen Küche, so wie dem nöthigen Boden und Kellerraum, 3 der erstern vorn, die 3 anderen hinten heraus, sämmtlich im besten Zustande und durch ein Entree verschlossen; ist bald oder Term. Johanni an solide Miether zu vermiethen.

Ebendaselbst und zur selben Zeit, ist wegen Abreise des jetzigen Besitzers, im zweiten Stock vorn heraus eine tapezirte gut meublirte helle Stube, nebst anstoßendem Kabinet und einer Bodenkammer zu Holz, nebst Bedienung von einem soliden einzelnen Herrn zu beziehen, oder auch als Absteigequartier zu vermiethen.

Das Weitere erfährt man im Comptoir, oder, wenn dies geschlossen, im zweiten Stock des Hauses Nro. 19. auf der Junkernstraße.

Zu vermiethen, und Michaeli d. J. zu beziehen ist an der Promenade der so sehr angenehm und freundlich gelegene zweite Stock des auf der Heiligen Geist-Straße No. 16 befindlichen Hauses, — bestehend in 7 Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer, Schmiedebrücke No. 16 zur Stadt Warschau.

Zu vermiethen sind während des Wollmarkts mehrere Zimmer auf dem Paradeplatz auf der Albrechts-Straße ein Quartier von 5 Stuben, alle im ersten Stock, auf der Schweidnitzer Straße im 2ten Stock 2 Stuben nebst Alkove, Stallung und Wagenplatz.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre beim Gericht gearbeitet und sich die besten Zeugnisse erworben, sucht als Sekretär oder Buchhalter ein Unterkommen. Ein Studiosus Philol. et Theologiae evang. wünscht Knaben von 7 — 12 Jahren zum Gymnasialbesuch gegen billige Bedingungen vorzubereiten. Das Nähere Schweidnitzer Straße, Marstall Nr. 7. zwei Stiegen.

Zu vermiethen.

Büttnerstraße Nr. 6, ist bald oder Johannis die 2te Etage, bestehend aus 6 Stuben, 3 Kabinets, Speisekammer und nöthigem Beigelaß zu vermiethen, so auch ein großer Waaren-Keller, und das Nähere im Comtoir zu erfragen.

Zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen ein Handlungs-Gewölbe nebst Wohnung auf der Schmiedebrücke Nr. 67. nahe am Ringe. Das Nähere am Ringe Nr. 43. zwei Stiegen hoch.

Zu vermiethen

und Johannis zu beziehen, ist auf der Riemerzeile in Nr. 12 der zweite Stock. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu vermiethen

und auf Johanni oder auch Michaeli zu beziehen, sind einige sehr anständige Quartiere am Ringe erster und zweiter Etage, so wie auch zum bevorstehenden Wollmarkt mehrere meublirte Stuben, im Ganzen oder auch getheilt, abzulassen sind. — Das Nähere besagt

der Agent F. W. Kayser, Ring Nr. 34.

Ein freundliches Quartier, Nikolai-Straße im ersten Stock, Stube und Alkove, schön meublirt, ist für die Zeit des nächsten Wollmarkts zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Nikolaistraße Nr. 33.

Zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen, ist die erste Etage am Ringe Nr. 43, bestehend in vier Stuben, zwei Kabinets, Keller, Küche und Bodengelaß. Das Nähere daselbst zwei Stiegen hoch.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist eine alte eingerichtete Handlungs-Gelegenheit, Kupferschmiede-Straße Nr. 12. Das Nähere im zweiten Stock daselbst.

Zu vermiethen

ist die Handlungs-Gelegenheit Kupferschmiede-Straße Nr. 26.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist am Neumarkt Nro. 30. die so freundliche als bequeme erste Etage von 5 Stuben, 1 Alcove und Zubehör. Das Nähere hierüber erfährt man Ohlauer-Straße Nr. 28., im Gewölbe.

Zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehn sind 2 Wohnungen von 3 und 2 Stuben im Hofe und nach der Nadler-Gasse, beide trocken und helle. Das Nähere Ring Nro. 56., eine Stiege.

Vermiethungs-Anzeige.

Weißgerbergasse Nr. 3. ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, welcher auf das vollständigste reparirt ward, zu vermiethen und noch vor oder auch zu Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen.

Zu vermiethen ist zum Wollmarkt, in der Bischofs-Straße Nr. 8., eine freundliche meublirte Wohnung, mit einem oder zwei Kabinets.

Eine angenehme sehr freundliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben, einigen Kabinets, lichter Küche, auch einen großen Entrée, im Ganzen verschlossen, ist nebst dem nöthigen Beigelaß, u. dem Gebrauch des dabei befindlichen Gartens, und einem Antheil in demselben zu eigner Bepflanzung der Promenade zu vermiethen. Das Nähere am Ringe Nr. 21, eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Montbach, aus Bechau. — Fr. Guthsbesitzerin v. Budziszewska, aus Gu-wiz. — Hr. Lieut. v. Below, aus Neuen. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Singersohn, aus Brieg. — In den 3 Bergen: Fr. Gräfin v. Seherr-Thoß, aus Dobrau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kaufm. Lenzmann, aus Hagen. — Hr. Kaufm. Gegger, aus Worms. — Hr. Elementarlehrer Wilhelmi, aus Ottmachau. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Friedländer, aus Ratibor. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Prager, aus Rybnick — Hr. Kaufm. Perl, aus Beuthen. — Im blauen Hirsch Hr. Assessor Hauenschild, aus Neustadt. — Hr. Apotheker Hanisch, aus Kosel. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Czekul, aus Ratibor. — Fr. Geheime Hofräthin v. Stölzer, aus Görlitz. — Hr. Pfarrer Faustmann, aus Bolkenhain. — Im weißen Adler: Hr. Oberamtmann Lagendorf, aus Grögersdorf. — Hr. Guthspächter Burow, aus Karschau. — In der gold. Gans: Fr. Baronin v. Saurma, aus Stubendorf. — Hr. Prediger Küchler, aus Krossen. — Hr. Provientmeister Neuendorf, aus Glatz. — Hr. Partikulier v. Grabowski, aus Glubin — Hr. Handlungs-Kommis Raschke, aus Warschau. — Fr. Syndikus Ludwig, aus Jauer. — Hr. Kaufm. Goverts, aus Stettin.

In Privat-Logis: Kupferschmiedestraße No. 16. Hr. Guthsbesitzer Böhmer, aus Groß-Muritsch. — Ritterplatz No. 8. Fr. Oberamtmann Schmidlein, aus Lauterbach. — Antonienstraße No. 15. Hr. Schauspieler Müller, aus Berlin. — Kupferschmiedestraße No. 39. Fr. v Smigelski, Hr. Pastor Kunzendorf, beide aus Krakau. — Klosterstraße No. 16. Hr. Einwohner Otto, aus Krakau.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	12. April	1	18	—	1	13	—	1	19	—	1	4	—	—	25	—
Liegnitz	11. —	1	21	6	1	20	4	1	18	4	1	6	—	—	23	8
Neisse	—. —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jauer	12. —	1	27	—	1	17	—	1	19	—	1	5	—	—	21	—
Goldberg . . .	5. —	2	—	—	1	20	—	1	18	—	1	6	-	—	22	—